

S C H U L E

M I T

A B S T A N D

Aus unserer Sicht

Lernfähig! 3

Thema

S C H U L E

M I T

A B S T A N D

Schulpsychologische Beratung	4-6
Die Grenzen des Lernens daheim	7
Die entfesselte Digitalisierung	8-9
Schulleitungsumfrage mit alarmierenden Ergebnissen	10-11
Klare Informationen und tragfähige Wege Netzfundstücke	12-14 15

Corona

Mein Tag in Zeiten von Corona	16-17
Eine Hauptpersonalratsvorsitzende im Homeoffice	18

Homeoffice in Corona-Zeiten 19

Berufspolitik

Kaltstart in die Homeoffices	20
Fragen und Antworten zum Homeoffice	21
Die traumhaften Arbeitszeiten einer Lehrkraft – Eine Richtigstellung.....	22

Der andere Blick

Schule wie sie sein sollte..... 23

VBE-Newsletter

Nachrichten aus dem Bundesverband 24-25

Nachrichten

Kita-Plan für NRW..... 26-27

Junger VBE

LAA 2020 – Alles, was du jetzt wissen musst..... 28

Veranstaltungen

VBE-Bildungswerkveranstaltungen..... 29

VBE-regional

VBE Region Aachen..... 30

Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber:

Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. (VBE NRW e.V.)
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon 0231 425757-0, Fax 0231 425757-10

Produktion:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 420061, Fax: 0231 433864
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen:

DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99, E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 74023-715
Anzeigenverkauf: Christiane Polk, Tel.: 02102 74023-714
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712
Preisliste 15, gültig ab 1.10.2019

Redaktion:

Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
Stefan Behlau
Internet: www.vbe-nrw.de
Alexander Spelsberg
E-Mail: a.spelsberg@vbe-nrw.de

Druck:

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Verlag:

DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund

Anschriftenverwaltung:

VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag.
Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 30,00 Euro zzgl. 6,80 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.
Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 3,00 Euro zzgl. 1,40 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.
Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag
eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr.
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der
Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto
beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte
vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung
zugewandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und
entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X
Druckauflage: 24.250 (IVW 1/2020)



Lernfähig!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bereits zu Beginn der Pandemie hat die Bundeskanzlerin Angela Merkel verlautbart, dass wir uns in einer sehr dynamischen Situation befänden, in der es gelte, lernfähig zu sein.

Lernfähig bedeutet, die Fähigkeit zu haben, sich Neues anzueignen, um sich auf veränderte Situationen einzustellen.

Die Schulen wurden in einer Art Vollbremsung geschlossen. Dies war ein tiefer Einschnitt für die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und selbstverständlich auch die Kollegien an den Schulen.

Innerhalb sehr kurzer Zeit haben die Kollegien und Schulleitungen bewiesen, dass sie lernfähig sind und mit der dynamischen Situation umgehen – trotz aller widrigen Umstände, trotz jahrzehntelanger Versäumnisse der Politik, die Finanzierung der Bildung betreffend.

Die Kollegien und Schulleitungen haben eindrucksvoll ihre Lernfähigkeit bewiesen in der Situation, als die Schulen wieder schrittweise geöffnet haben – trotz aller unklaren und verspäteten Informationen.

Wir brauchen an dieser Stelle auch eine Lernfähigkeit der entscheidenden und handelnden Personen in der Politik und im Ministerium, eine Lernfähigkeit, die die Einsicht ermöglicht, dass diese außergewöhnliche Situation, diese Mammutaufgabe der schrittweisen Wiedereröffnung der Schulen nur gelingend gestaltet werden kann, wenn den Schulleitungen transparente Vorgaben und Informationen mit dem notwendigen zeitlichen Vorlauf gegeben werden.



Dies gilt umso mehr für die Vorbereitungen des kommenden Schuljahres. Hier sind noch viele Fragen offen.

Fragen, die mit einem deutlichen zeitlichen Vorlauf zu klären sind. Fragen, die gemeinsam, in Rückkopplung mit der Praxis geklärt werden müssen.

Der Start in das neue Schuljahr will, muss und sollte besser vorbereitet sein, als der mehr als holprige Weg in die Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebs.

Die Schulen, die Kollegien, die Schulgemeinschaften sind lernfähig, es bleibt zu hoffen, dass sie auch befähigt werden, lehrfähig zu bleiben. Wenn diese Befähigung gelingt, dann kann auch 🚧 trotz des notwendigen Abstands 🚧 Distanz überwunden und notwendige Nähe zu den Schülerinnen und Schülern und in den Kollegien wieder aufgebaut werden.

Ihr

Stefan Behlau,
Landesvorsitzender VBE NRW

P. S.: Im Übrigen bleibt festzuhalten, dass das Personal mit Abstand das Beste in den Bildungseinrichtungen unseres Landes ist.

Der VBE NRW ist an Ihrer Seite. VBE-Serviceangebote unter www.vbe-nrw.de

Um Ihnen auch online bestmöglich zu helfen, bieten wir Ihnen aktuelle Informationen und Serviceleistungen zur Corona-Pandemie auf unserer Homepage. Hier finden Sie hilfreiche Links zu offiziellen Informationsangeboten über Corona sowie eine Auswahl kostenfreier Unterstützungsangebote für Pädagoginnen und Pädagogen. Unsere Corona-FAQ-Liste wird laufend aktualisiert und mithilfe unserer Pressemitteilungen sowie Statements können Sie sich auf den neuesten Stand bringen. Außerdem stellen wir Ihnen eine Liste zu Ihren VBE-Personalräten zur Verfügung.

Bitte klicken Sie auf die entsprechenden Kacheln unter www.vbe-nrw.de.

Besuchen Sie uns auch auf unseren Social Media-Kanälen:



www.facebook.com/vbe.nrw/



twitter.com/VBE_NRW



www.instagram.com/vbe_nrw/

Ihr VBE NRW



© Marie Maerz / photocase.de

Schule heute: *Ohne Zweifel, gerade in dieser besonderen und herausfordernden Zeit ist die Schulpsychologische Beratung wichtiger denn je. Warum?*

Annette Greiner / Uwe Sonneborn: Bei den politischen Überlegungen und Maßnahmen blieben die Betroffenheit und das Erleben der Kinder lange wenig berücksichtigt. Erwachsene trafen die Entscheidungen, eine Partizipation der Betroffenen hingegen fiel dem hohen Handlungs- und Entscheidungsdruck zum Opfer. Den Blick auf die Bedürfnisse aller an Schule Beteiligten, im Besonderen auf die Kinder und Jugendlichen zu lenken, gehört zur Aufgabe der Schulpsychologen und Schulpsychologinnen. Bindungen und Beziehungen, auf die Bildung und Erziehung sowie unser schulpsychologisches Beratungsangebot aufbaut, sind irritiert. Kinder und Jugendliche werden in dieser Krise in ihrem stark ausgeprägten, unbefangenen Kontaktbedürfnis massiv beschränkt und verunsichert. Ganz automatisch suchen sie den Kontakt zu anderen Kindern und vertrauten Erwachsenen, was nicht nur in der Grundschule ein zentrales Erfahrungs- und Lernfeld darstellt. Hier erwerben sie elementare Kompetenzen. Gerade Kinder der Primarstufe – aber auch darüber hinaus – verstehen die abstrakte „Bedrohung Virus“ meist nicht. Bis etwa zu einem Alter von acht bzw. neun Jahren haben sie aus entwicklungspsychologischer Sicht i. d. R. gar nicht die kognitiven Voraussetzungen, um das Erlebte angemessen zu verarbeiten. Sie brauchen hier dringend die enge emotionale Begleitung und Unterstützung der Erwachsenen.

Sh: *Wie erlebten bzw. erleben Sie Ihren Berufsalltag während der Corona-Pandemie? Was hat sich verändert?*

Greiner / Sonneborn: Auch wir gehen davon aus, dass Schulpsychologische Beratung in dieser Zeit besonders wichtig ist. Zunächst kamen jedoch wenig Anfragen bei uns an – das war überraschend. Lehrkräfte, Eltern und Kinder bewegten sich offensichtlich im Krisenmodus und das verengt in der Regel den Blick. Sie fühlten sich auf sich selbst zurückgeworfen und „funktionierten“ (mehr oder weniger gut). Wir sind diesem Phänomen durch proaktive Maßnahmen begegnet. Wir sensibilisieren, informieren und bieten unsere Hilfe an, indem wir Lehrkräfte über Schulleitungen anschreiben und auf den landesweiten und kommunalen Informationsplattformen aktiv werden. Schulleitungen und Mitarbeiter/-innen an Schulen reagieren auf diese Kontaktaufnahme sehr positiv und es ergeben sich schnell Fragestellungen, die mit der Schulpsychologie thematisiert werden. Wir machen Vorschläge für die Gestaltung der ersten Schultage nach dem Lockdown, wir sensibilisieren für das Thema Kindeswohl, Cybermobbing, Medienkonsum und den Umgang mit Ängsten. Eine umfassende Sammlung differenzierter schulpsychologischer Informationen und Hilfen finden sich gebündelt auch auf der Website der Landesstelle Schulpsychologie und Schulpsychologisches Krisenmanagement (<http://schulpsychologie.nrw.de/schule-und-corona>).

Sh: *Mit welchen Fragestellungen kommen alle an Schulen Beteiligten zurzeit vermehrt auf Sie zu?*

Greiner / Sonneborn: Aktuell wenden sich vor allem Schulleitungen an uns, die mit vielen herausfordernden Aufgaben und vor allem kaum auflösbaren Dilemmata (Rechte der Kinder und Schutz der Gesundheit) konfrontiert sind. Schulpsychologen und -psychologinnen mit ihren Erfahrungen in der Unterstützung von Schulen bei der Krisenprävention und -intervention unterstützen die Schulleitungen beim aktuellen Krisenmanagement. Dieses umfasst neben großen organisatorischen Aufgaben vor allem auch das gefühlvolle und wertschätzende Leiten von Menschen in verschiedenen Gefühlszuständen und unterschiedlichem Ausmaß der Betroffenheit. Hier sind Schulpsychologen/-innen fachkompetente Ansprechpartner.

Auch Lehrkräfte wenden sich an uns, wenn sie auf die emotional sehr großen Herausforderungen dieser Zeit mit starken Ängsten und Verunsicherungen reagieren und ein offenes Ohr für ihre Nöte brauchen. Oder wenn sie sich um die häusliche Situation von Kindern sorgen und sich über mögliche Vorgehensweisen beraten lassen wollen. Zu manchen Schüler/-innen und Eltern ist der Kontakt abgebrochen. Dies betrifft insbesondere Fälle, in denen bereits vorher der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung oder eine schwierige familiäre bzw. persönliche Situation bestand. Hier besteht dann dringender Beratungs- und Handlungsbedarf.

Wenn jetzt die schrittweise Öffnung der Schule ansteht, rechnen wir auch verstärkt mit sorgenvollen Eltern- und Lehreranfragen. Es ist auch anzunehmen, dass es vermehrt zu Konflikten zwischen Schule und Eltern kommen wird, wenn Schüler/-innen mit Symptomen nach Hause geschickt werden und Ängste um die Gesundheit entstehen. Aufgrund unserer Fachlichkeit, aber auch unserer neutralen Rolle können wir in Konfliktsituationen eine gute Unterstützung anbieten.

Sh: *Welche Ängste und Verunsicherungen sitzen besonders tief bei Schulleitungen, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern? Was raten Sie diesen?*

Greiner / Sonneborn: Die meisten Menschen sind gerade massiv verunsichert und haben angesichts des möglichen Ausmaßes der Pandemie mehr oder weniger große Ängste. Neben der Angst, selbst lebensbedrohlich krank zu werden und schweres Leid zu ertragen, wird vor allem die Angst vor dem Sterben und dem Tod aktiviert. Das sind existenzielle Ängste, die sich rational nicht auflösen lassen. Dazu kommt die Sorge um Angehörige und Freunde und Verlustängste. Zukunfts- und Existenzängste plagen viele Eltern und Schüler/-innen, wenn unklar ist, welchen Einfluss Corona

auf die weitere Schullaufbahn, Abschlüsse und Ausbildungsverhältnisse haben wird.

Schulleitungen tragen sich mit dem Gedanken, dass von ihrem Handeln Leib und Leben der ihnen anvertrauten Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler abhängen. Schulleitungen spüren einen hohen Verantwortungsdruck, ohne auf eine sichere „Faktenbasis“ oder klare Leitlinien zurückgreifen zu können. Da geht es ihnen nicht anders als allen, die gerade Verantwortung in dieser Krise übernehmen. Umso wichtiger ist es, dass sie Verantwortung teilen und in den Austausch mit außerschulischen Kooperationspartnern gehen, sich aber auch innerschulisch im Team beraten. Hier zahlt sich aus, wenn Schulen in die Entwicklung schulinterner Krisenteams investiert haben. Schulpsychologen/-innen können diese wichtigen Prozesse der Kommunikation und Kooperation unterstützen.

Zudem ist es aus Sicht der Psychologie in der Corona-Krise auch sehr wichtig, sich nicht permanent nur über Ängste und Sorgen zu unterhalten, sich nicht dauerhaft auf Bedrohungsszenarien oder gar Ideen von kollektiver Traumatisierung durch die Corona-Krise zu fokussieren, sondern auch Dinge zu tun, die die seelische Gesundheit stärken.

Sh: *Was ist bei der schrittweisen Öffnung der Schulen aus schulpsychologischer Sicht zu beachten? Worauf kommt es vor diesem Hintergrund in Ihrer Beratung besonders an?*

Greiner / Sonneborn: Aus schulpsychologischer Sicht ist es vor allem wichtig, alle an Schule Beteiligten aktiv in diesen Prozess einzubeziehen und möglichst viele Ressourcen zu aktivieren und zu nutzen. Was trauen sich die Beteiligten zu? Wer kann welche Ressourcen einbringen? Wo liegen ihre Grenzen? Was brauchen die Menschen, um die nächsten Schritte zu gehen? Kommunikation und Kooperation sind in einer Krise unabdingbar. Schulpsychologen und -psychologinnen sind für die Unterstützung dieser Verständigungsprozesse sehr hilfreich. Schulpsychologen/-innen werden verstärkt Anlaufstelle für alle an Schule Beteiligten bei Ängsten, Unsicherheiten, stressbedingten Konflikten und Sorgen sein. Sowohl für Kinder wie auch Lehrkräfte ist in dieser Phase der Unsicherheit so viel Stabilität wie möglich wichtig. Ein tageweise rollierendes System von Lerngruppen ist aus organisatorischer Sicht vielleicht sinnvoll, aus psychologischer Sicht wäre den Beteiligten mehr Kontinuität zu wünschen.

Sh: *Ist das Angebot des MSB NRW aus Ihrer Sicht hilfreich, um die jetzigen Herausforderungen zu stemmen?*

Greiner / Sonneborn: Den Schulen fehlen die langfristigen Ziele und Perspektiven. Die pandemische Entwicklung und auch politische Entscheidungslinie ist aktuell nicht bere-

chenbar. Das macht es für alle Beteiligten besonders schwierig. Umso wichtiger ist es, dass Schulleitungen vom MSB möglichst eindeutige Informationen und klare Orientierung erhalten. Hier gab es zuletzt immer wieder Irritationen. Es fehlen klare Positionierungen in Bezug auf die Ziele der Maßnahmen. Steht der Aspekt des kognitiven Lernens und der Leistung im Vordergrund oder geht es um sozial-emotionale Aspekte sowie Bildungsteilhabe, Kinderrechte und Kindeswohl? Klare und eindeutige Informationen und einheitliche Sprachregelungen sind notwendig, um Menschen durch Krisensituationen zu begleiten. Das benötigen die Schulleitungen vom MSB, um ihrerseits Sicherheit in ihren Schulen unter Lehrkräften, Eltern und Schülern/-innen zu vermitteln.

Das worauf Schulleitungen aktuell zurückgreifen können, ist die vor der Corona-Krise gelegte Basis an vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Eltern und innerhalb des Kollegiums. Dieses Verhältnis muss in dieser Zeit besonders gepflegt werden und auch durch übergeordnete Strukturen gestützt werden. Kommunikations- und Beteiligungsstrategien auf der Ebene des Ministeriums sind hier sehr wichtig. Schulen brauchen seitens des Ministeriums dringend Unterstützung dabei, auch die nötigen personellen Ressourcen vorzuhalten. Es gibt Kollegien, in denen 80 % zur Risikogruppe gehören. Hier müssen flexible Lösungen gesucht werden. Es darf nicht dem Zufall überlassen werden, ob eine Schule für die Kinder ein zuverlässiges Angebot realisieren kann oder nicht.

Sh: Thema Homeoffice und Homeschooling – welche Tipps haben Sie für Eltern und ihre Kinder sowie für Lehrkräfte? Wie kommen wir alle weiterhin „gut“ durch diese Zeit?

Greiner / Sonneborn: Die meisten Eltern waren auf Homeoffice genauso schlecht vorbereitet wie die Schülerinnen und Schüler auf Homeschooling. Menschen mit guten Ressourcen gelingt die Anpassung an eine solche Situation besser. Dabei ist aber auch für diese wichtig, eine ausreichende Fehlerfreundlichkeit (sich selbst und den anderen gegenüber) an den Tag zu legen. Perfektionsansprüche müssen in einer solchen Situation scheitern und machen unglücklich. Neues ausprobieren, aus Fehlern lernen und in einem guten Austausch miteinander sein, sind jetzt Strategien, die uns durch die Zeit des Homeschoolings tragen können. Je älter und leistungsmotivierter die Schüler/-innen sind, desto weniger Probleme gibt es. Junge Grundschulkindern sind beim Lernen besonders auf Ansprache und Beziehung angewiesen.

Viele Lehrkräfte haben sich auf digitale Kommunikation eingelassen, manche haben sich sogar spontan intensiv fortgebildet im Bereich digitaler Unterrichtskompetenz. Sie

nutzen digitale Plattformen und Kommunikationstools zum Unterrichten, aber eben auch sehr stark, um die soziale Bindung und den Austausch der Lerngruppe weiterhin aufrechtzuerhalten.

Und viele haben über diesen langen Zeitraum gelernt, dass digitales Unterrichten nicht damit getan ist, per E-Mail Aufgabenkataloge zu versenden, ohne dass Schüler/-innen wiederum Rückmeldungen über ihre individuellen Lernfortschritte erhalten oder die Klassengemeinschaft irgendwie regelmäßig in den Austausch kommt – sei es digital oder physisch.

Wir erfahren in Gesprächen mit Lehrkräften, aber auch in Kontakten zu Kindern und Jugendlichen, dass viele Lehrkräfte sehr kreativ geworden sind und alle sich miteinander auf dem Feld der virtuellen Kontakte stark weiterentwickelt haben.

Als hilfreich hat sich in schwierigen Fällen die Bildung kleinerer psychosozialer Netzwerke herausgestellt, in die Eltern, weitere Familienmitglieder, Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Schulpsychologie etc. involviert sind. Dieses Netzwerk stimmt sich ab und transportiert Beziehungsangebote und Präsenz durch regelmäßige Kontakte (z. B. Telefon, Messenger, Briefe etc.). Dies entlastet die belasteten Familien und stärkt Schüler/-innen bei der Bewältigung der Aufgaben. Die positivsten Resonanzen in dieser Corona-Lehrzeit bekommen die Lehrkräfte auf das Senden von Beziehungssignalen: Persönliche Briefe an die Kinder, Telefonanrufe oder Online-Konferenzen/-Vorlesestunden mit den Kindern sind für viele Kinder wichtiger als ein neues Arbeitsblatt.

Der Landesverband Schulpsychologie

- fördert Beiträge der Schulpsychologie zur Humanisierung der Schule sowie zur Entwicklung der Einzelpersonlichkeit und der schulischen Organisation,
- vertritt die beruflichen und berufsständischen Interessen seiner Mitglieder,
- fördert die Zusammenarbeit der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen aus verschiedenen Einrichtungen und unterschiedlicher Trägerschaft,
- nimmt aus fachlicher Sicht Stellung zu Fragen der Bildung, Erziehung und Gesundheit,
- hält Kontakt mit Lehrer- und Elternverbänden sowie Institutionen und Gruppierungen, die für Schulpsychologie von Bedeutung sind,
- unterstützt und fördert den beruflichen Austausch und Fortbildungen seiner Mitglieder.

Weitere Informationen unter

www.schulpsychologie-nrw.de.

Die Grenzen des Lernens daheim - was Eltern an der Schule schmerzlich vermissen



© Yaroslau Mikheyev / shutterstock.com

Die Kultusminister haben sich am 28. April darauf geeinigt, dass bis zu den Sommerferien ein Mix aus Präsenzunterricht und Lernen daheim ausgebaut werden soll. Der Mix ist unbedingt notwendig. Denn seitdem ich meine siebenjährige Tochter beim Lernen daheim unterstütze, weiß ich, dass Kinder und Jugendliche auf einiges verzichten müssen, was ihnen die Schule bietet. Besonders in drei Bereichen stößt das sogenannte Homelearning an seine Grenzen.

Kinder brauchen andere Kinder. Die Klassengemeinschaft und damit einhergehende Rivalitäten oder/und Freundschaften sorgen im besten Fall für eine Fokussierung. Umgekehrt sind beim Homelearning das Spielzeug, die Nachbarn vor dem Fenster oder das eigene Bett superinteressant. Angesichts dieser Konkurrenz und mangels anderer Kinder habe ich eine Stoppuhr bei einzelnen Aufgaben eingeschaltet, um meiner Tochter das Gefühl von Gegenüber zu geben. Ohne zeitliche Vorgabe messen wir, wie lange sie für bestimmte Aufgaben benötigt. Ich habe nicht damit gerechnet, aber sie findet das anregend. „Wie lange habe ich gebraucht?“, interessiert sie plötzlich sehr.

Beim alleine zu Hause Lernen fehlt ihr offenbar der Maßstab – den ihr in der Schule andere Kindern bieten. So ist die Stoppuhr ein Ersatz, allerdings ein sehr eindimensionaler, für ein Reiben an anderen Kindern. Der Erziehungswissenschaftler Peter Struck, Professor in Hamburg, bestätigt diesen Eindruck: „Kinder lernen am besten durch Reden, Handeln und zu zweit. Da in Lerngruppen oft schwache, durchschnittliche und gute Schüler zusammenarbeiten, lernen sie viel durch Reden und Fragen, durch Um- und Irrwege sowie durch Handeln und gegenseitiges Helfen. Erklärt ein Schüler etwas dem anderen, kommt es zu sogenannten „mitreißenden Effekten“ – und zwar auf beiden Seiten: Der gute Schüler erreicht durch das Erklären einen besseren Abstraktions- und Vertiefungsgrad und erwirbt soziale Kompetenzen, während der schwächere Schüler es toll findet, dass sich ein Gleichaltriger um ihn bemüht und ihm etwas beibringt. Allgemein gilt, dass Kinder von Gleichaltrigen mehr und besser lernen als von noch so klugen und pädagogisch versierten Erwachsenen.“

Kinder brauchen Struktur und eine entsprechende Umgebung.

Diskussionen wie „Warum denn jetzt? Kann ich nicht erst noch ... (turnen, Eis essen, spielen, Fernsehen gucken etc.)?“ erübrigen sich,

wenn klar ist, dass um acht Uhr die Schule in einem anderen Gebäude mit anderen Menschen als zuhause beginnt und erst danach zuhause die Ablenkungen wieder genutzt werden dürfen. Gar nicht zu sprechen von Kindern, die zu Hause nur einen ungenügenden Arbeitsplatz haben. Und Eltern, die keine Zeit haben, ihre Fragen zu beantworten.

Schon die Reformpädagogin Maria Montessori beschrieb vor über hundert Jahren die Bedeutung der „vorbereitenden Umgebung und Struktur“ für das Lernen. Heute ist das Standardwissen in der Pädagogik. Nach Montessori soll die äußere Ordnung dem kindlichen Geist als Orientierung dienen und zu einer inneren Ordnung führen. Diese Struktur können Kinder auch zu Hause finden. Mit Sicherheit finden sie sie in der Schule.

Kinder brauchen einen Lehrenden, der sich mit dem Thema und den Methoden, sie zu unterrichten, auskennt und nicht einen, der das Thema gerade selbst lernt.

Bei den Themen, die meine Erstklässlerin durchnimmt, ist diese Problematik noch nicht so dringend. Aber selbst hier stütze ich beispielsweise, wenn sie mich fragt, warum es ein „ck“ gibt und wie der Unterschied zu „k“ in der Aussprache ist.

2008 veröffentlichte der Neuseeländer John Hattie die viel beachtete große Metastudie zum Lernen, deren Hauptaussage war: Ob Schüler erfolgreich lernen, bestimmt größtenteils der Lehrende. Er hat es in der Hand, den Unterricht so zu gestalten, dass der Lerneffekt groß ist. Er kann aber auch das Gegenteil bewirken. Die Professionalität, also etwa wie klar und selbstreflektiert der Lehrende ist, macht hier den Unterschied.

So wie die Situation im Moment aussieht, werden meine Tochter und ich noch etwas länger zu Hause lernen müssen. Wir versuchen entspannt zu bleiben und nicht zu perfektionistisch. Umso mehr freuen wir uns auf den Tag, an dem die Schule wieder beginnt. Denn das Lernen daheim ist nur ein schlechter Ersatz für den Unterricht an unseren Schulen.

Nina Braun



© Alena Krampe/Detaifoto



„Lernen auf Distanz“ ist das neue Lernformat. Die Ausbreitung von COVID-19 hat diesen Begriff als neue Beschulungsform hervorgebracht. Ein genauer Blick auf das, was dies für das Lernen und die Kommunikation in der (Schul-)Welt bedeutet, lohnt.

Die Schulschließungen entpuppten sich ungewollt zum Tempomacher der Digitalisierung im ganzen Land. Schleppte sich die von der Ministerin mit großem Pomp öffentlichkeitswirksam initiierte Digitaloffensive bisher so dahin, war mit dem Tag der Schulschließung plötzlich alles anders. Es war die Stunde der Pragmatiker. Frei nach dem Motto „Was gibt es? Was brauche ich? Das mache ich!“ wurde digitales Kommunizieren und Lernen nun wie in einem großen Versuchslabor tausendfach neu erprobt. Wirtschaft, Fernsehanstalten, Softwarevertreiber stiegen mit ein und stellten Materialien für das „Lernen auf Distanz“ im Netz (meist kostenlos) zur Verfügung. Die Angebote wachsen bis heute täglich aus dem Boden. Dazu kommt dann behördlicherseits die Erinnerung an die „Dienstpflicht“, die dann überwiegend aus dem Homeoffice zu erfolgen hat. Da stellt sich eine unbequeme Frage: Wie sieht denn ein „Homeoffice“ einer Lehrkraft aus und was versteht man denn darunter? Antwort: Das Homeoffice besteht aus einem privaten digitalen Endgerät, privaten Peripheriegeräten, privaten Mailadressen und pri-

vater Software nach Gusto. In diesem Zusammenhang erfand man dann auch den Begriff „Lernen auf Distanz“. Diese Lernform wird nun gefüllt – jeder wie er kann und mag. Die Bandbreite ist enorm. Hier kommen nun die alten XP-Rechner genauso zum Einsatz wie High-End-Varianten. So ergibt sich dann auch das Bild des Materials, das an unsere Schülerinnen und Schüler zur Bearbeitung weitergeleitet wird. Von extrem analog (Kopien) bis perfekt digital (per Down- und Upload auf eine Lernplattform). Der Beitrag des Dienstherrn in Düsseldorf ist eher bescheiden: LOGINEO NRW ist erst gerade angelaufen; die Anbindung von Schülerinnen und Schülern ist noch nicht vollzogen; der Entwicklungsprozess hat sich wie Kaugummi gezogen. Die Diskussion um dienstliche Geräte für Lehrkräfte wird seit Jahren ohne Erfolg geführt; ebenso die Forderung nach ausreichenden digitalen Medien für die Hand der Schülerinnen und Schüler. Alles schon lange gefordert, schon lange diskutiert und nun schmerzlich fehlend. Das nun entstandene Szenario erinnert an das darwinsche Prinzip „Survival of the fittest“.

Lehrerinnen und Lehrer sind an Mangel gewöhnt. Deshalb sind sie auch extrem erfinderisch. Und so ist nun Folgendes zu beobachten: Nach zaghaftem digitalen Erstversuchen sieht man nun allerorten, wie man auf bereits fertige Produkte zurückgreift, die der Markt für Lernen auf Distanz bereithält. Es werden virtuelle Klassenzimmer angelegt, es gibt Chats und Videokonferenzen, es werden sinnvolle Aufgaben gestellt, bei der eine Gruppe von Schülern an einem Dokument arbeitet und es später prä-

sentiert. Leider handelt es sich bei den allermeisten Anwendungen nicht um vom Schulministerium bereitgestellte und auch mitbestimmte Software. Aus der Not heraus sind es oft gerade die Produkte, die datenschutzrechtlich im Vorfeld von Corona immer als „problematisch“ diskutiert wurden. Nun vom strengen Datenschutz aus der Not heraus „entfesselt“, wird nun erkannt, was man mit digitalen Werkzeugen so alles machen kann (könnte?). Von offizieller Seite belässt man es bei allgemeinen datenschutzrechtlichen Hinweisen, wohl wissend, dass man keine Alternative stellen kann.

Die Konsequenzen aus diesem großen Versuchsfeld werden nach überstandener Krise aus meiner Sicht frappierend sein: Niemand wird wieder den Schritt zurückmachen wollen und auf die in der Not erprobten, aber datenschutzrechtlich wackligen, digitalen Arbeitsweisen verzichten wollen. Man kann einen eingeschlagenen digitalen Weg nicht zurückschreiten. LOGINEO NRW ist mit einem Schlag in der vorliegenden Version veraltet und selbst die noch kommende Version steht unter Umständen dahinter zurück, was wir heute bereits praktizieren. Die Corona-Digitalpraxis hat hier vieles bereits übersprungen – ein echtes Problem für die schulische Praxis und den Datenschutz der Zukunft! Unter Umständen gilt es den nun neu zu bewerten. Aus der pauschalen Hülse „Datenschutz“ muss herausgearbeitet werden, welchen Daten man denn nun wirklich geschützt haben will. Hier geht es nicht um einen Angriff auf die Grundrechte zum Schutz persönlicher Daten, sondern um die persönliche Einstellung dazu, welche Daten ich denn bei bestimmten Anwendungen von mir „preisgebe“. Beispiel: Die meisten Messengerdienste geben persönliche Nutzerdaten weiter, wie Nutzungsdauer, benutzte Geräte etc. Die meisten von uns tolerieren das in der Abwägung zum Nutzungsvorteil. Diese innere Diskussion haben viele von uns beispielsweise nun auch bei der Nutzung von Apps zu Videokonferenzen durchlaufen. Das ist eine persönliche Entscheidung. Kurios: Per führendem Messengerdienst, datenschutzrechtlich höchst problematisch, wird angefragt, ob denn der Anbieter xy für eine Videokonferenz datenschutzrechtlich unbedenklich ist ...

Unantastbar und mit hoher Schutzwürdigkeit sind und bleiben Daten anderer Personen, die ich verarbeite (siehe VO-DV I und II, DSGVO und DSG NRW) und mit entsprechenden Schutzvorkehrungen versehen muss.

Noch ein Blick in eine andere Richtung: die unterschiedliche digitale Ausstattung und das Know-how in den Elternhäusern. Viele Arbeitsblätter werden mit dem Smartphone abfotografiert und unbearbeitet weitergeleitet. Die Eltern drucken aus (wenn denn ein Drucker vorhanden ist) und stellen fest, dass die Druckerpatrone schnell leer und beim Kauf sehr teuer ist. Ich habe da Einblicke in so manchen Elternchat gewinnen können.

Und da sind wir erneut beim Thema der Chancengleichheit und sozialen Ungerechtigkeit. 18,4 % der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in NRW sind auf Grundversicherung angewiesen (Quelle RP 29. April 2020). Meist muss hier digitales Lernen ohne Computer bewerkstelligt werden. Heißt: Schlimmstenfalls werden die bildungsfernen Haushalte weiter auf Distanz zur Bildung gehalten. Da sind 150 Euro für den Kauf eines Computers nicht hilfreich, weil man ihn von dem Zuschuss schlichtweg nicht kaufen kann. Da hilft nur eins: Jedem Schüler wird bei Bedürftigkeit ein solches Gerät zur Verfügung gestellt.

„Handfestes“ für die Praxis:

Arbeitsblätter nicht abfotografieren – App laden zum Ablichten im PDF-Format mit dem Smartphone (es gibt viele brauchbare für wenig Geld) – man wird sofort in die Bearbeitung geleitet und zieht den Rand des Blattes stimmig – dann noch sw-Modus wählen (damit pro Seite nicht so viel Tinte verbraucht wird) – Kontrast noch etwas herunterschieben – speichern und abschicken – Eltern und Schüler werden staunen

*Andreas Stommel,
Referent für Digitalisierung
und Datenschutz VBE NRW*



Schulleitungsumfrage mit alarmierenden Ergebnissen

VBE: Das System ist zu sehr auf Kante genäht

Im Auftrag des VBE hat das Meinungsforschungsinstitut forsa Anfang des Jahres Schulleitungen befragt. Im März sollte die Umfrage im Rahmen des Deutschen Schulleitungskongresses in Düsseldorf vorgestellt werden. Dieses Jahr hatte der VBE NRW die Veröffentlichung der NRW-Ergebnisse wegen der aktuellen Lage verschoben. Ein Blick auf die Daten lohnt dennoch, auch vor dem Hintergrund der Corona-Krise.

Schulleitungen wurden unter anderem nach den größten Problemen an ihren Schulen gefragt. An erster Stelle steht weiterhin der Lehrkräftemangel (53 %), es folgen die Ausstattung (33 %) und die Gebäude (31 %). Mehrfachnennungen waren möglich.

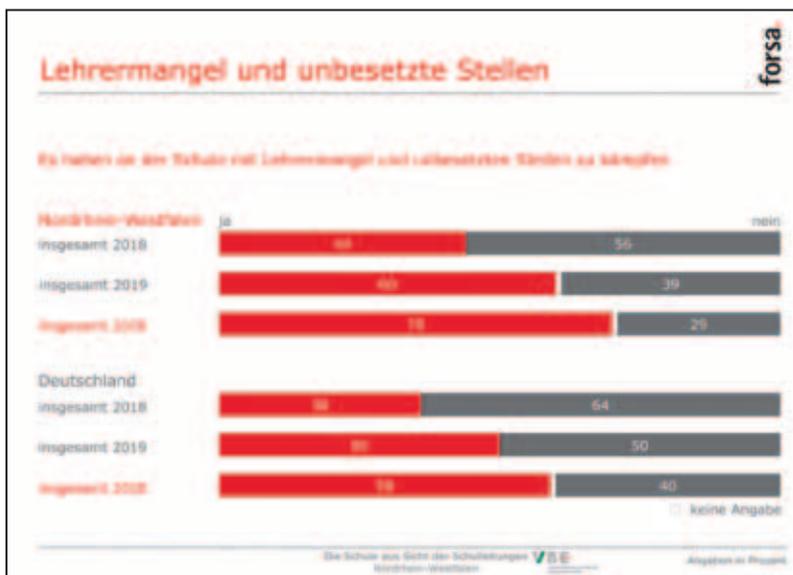
Für den VBE NRW wird sehr deutlich, dass das System zu sehr auf Kante genäht ist. Es gibt an nur 3 % der Schulen mobile Endgeräte für alle Klassen, 70 % aller Schulen kämpfen mit Lehrkräftemangel und unbesetzten Stellen. Die Corona-Krise macht diesen Mangel jetzt noch spür- und sichtbar. Dass die schrittweise Wiedereröffnung unter diesen Bedingungen gelingt, ist eine große Leistung der Kolleginnen und Kollegen. Es ist überfällig, die Schulen endlich spürbar zu stärken und zu entlasten.

Digitalisierung und digitale Ausstattung

Die Umfrage zeigt zudem deutliche Baustellen im Bereich der Digitalisierung. An 40 % der Schulen gibt es vereinzelt Klassensätze an Tablet-PC und Smartphones für den Unterricht, an nur 3 % für alle Klassen. Diese Zahlen verleihen dem Ansinnen des Zusammenspiels von Distanz- und Präsenzunterricht eine bedenkliche Note. NRW benötigt endlich eine Digitaloffensive, die den Namen auch verdient.

Digitalpakt und Sofortausstattungsprogramm des Bundes

Zwar fühlte sich eine knappe Mehrheit der Schulleitungen gut oder sehr gut über den Digitalpakt informiert. 56 % aller Schulen haben einen Antrag zur Förderung ihrer Schule mit Mitteln aus dem Digitalpakt gestellt. Jedoch steht für den VBE NRW fest, dass der Digitalpakt eine verspätete Starthilfe war. Unsere Schulen brauchen regelmäßige und nachhaltige Investitionen. Das sogenannte Sofortausstattungsprogramm des Bundes, das 150 Euro für die Anschaffung von Laptops für Kinder aus finanzschwachen Familien vorsieht, ist leider auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.



Vorbereitungen auf das Schuljahr 2020/21

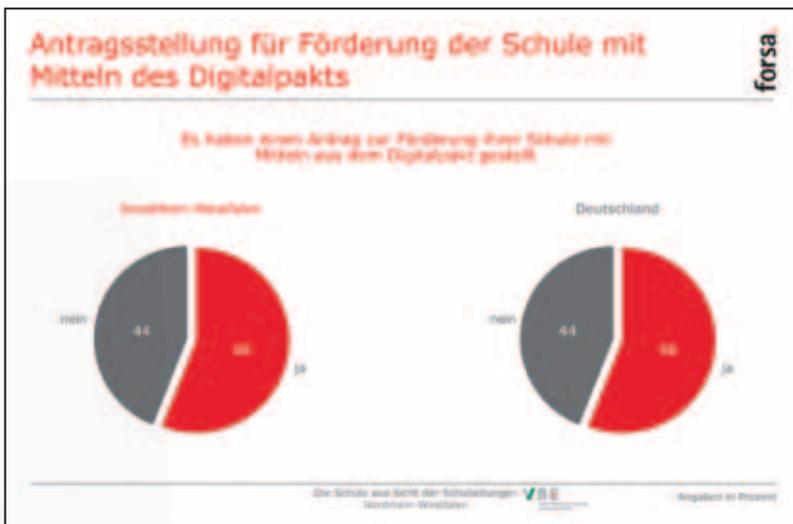
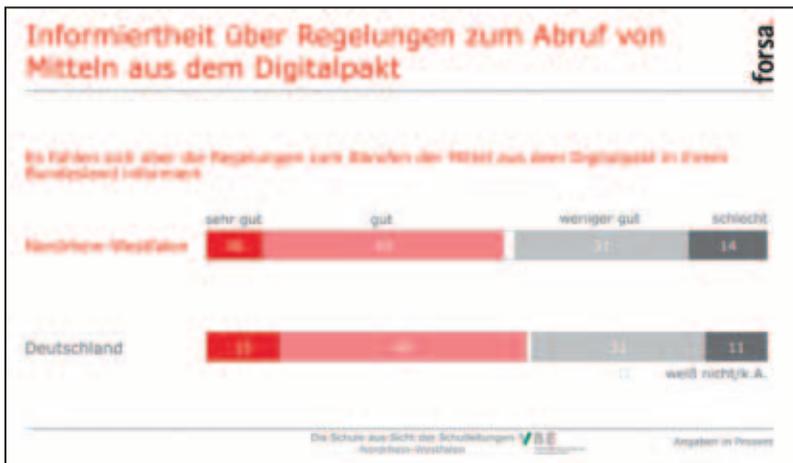
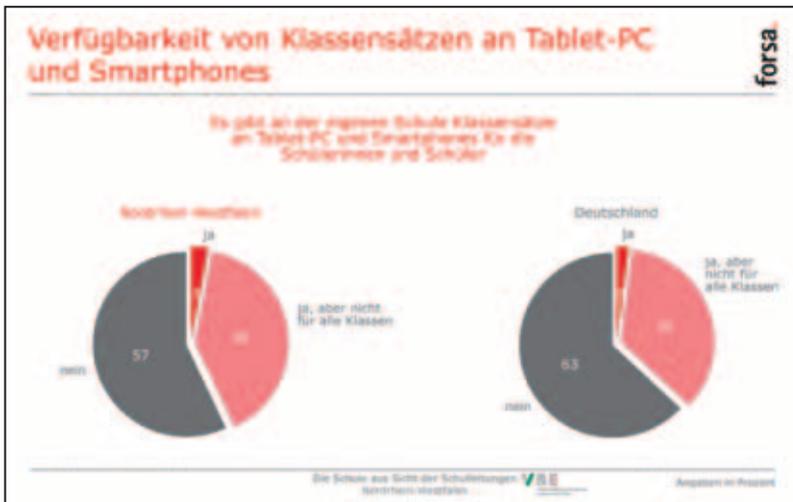
Der VBE NRW fordert gerade im Hinblick auf den angestrebten Mix aus Lernen auf Distanz und Präsenzunterricht jetzt deutliche Investitionen. Die Schulen in NRW brauchen ausreichend digitale Endgeräte, eine funktionierende Plattform für Lehrkräfte und Schülerschaft sowie genügend Zeit, um die hohen Anforderungen an das Organisieren des kommenden Schuljahres zu stemmen.

Personalmangel nicht aus dem Blick verlieren

Die Umfrage zeigt einen massiven Anstieg von Seiteneinstieg an Schulen. An drei Viertel aller allgemeinbildenden Schulen arbeiten Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger. Das sind deutlich mehr als im Vorjahreszeitraum. Zudem kämpfen mehr Schulen mit Personalmangel sowie unbesetzten Stellen. Hier stellt der VBE NRW klar, dass der Personalmangel und die damit verbundenen Probleme sich nicht durch den Seiteneinstieg beheben lassen. Eine verbindliche Vorqualifizierung für den Seiteneinstieg ist zwingend nötig.

Die aktuelle Lage der Schulen, einen gelingenden Unterrichtsbetrieb mit dem Coronavirus zu organisieren, wird die Versäumnisse der Vergangenheit und der Gegenwart noch stärker zutage treten lassen und drastisch den Lehrkräftemangel vor Augen führen.

Der VBE NRW fordert angemessene und zeitgemäße Arbeitsbedingungen, gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit – letztlich echte, spürbare Wertschätzung. Denn die im Dienst befindlichen Lehrkräfte sind die authentischsten Werbeträger für den Beruf.



RICHTIG. WICHTIG.
DANKE
 AN ALLE SCHULLEITUNGEN
 FÜR IHREN UNERMÜDLICHEN
 EINSATZ.

Am 30. April 2020 kam es zu einem Kommunikationsdesaster innerhalb der Landesregierung. Der VBE NRW hat die chaotische Kommunikation über die Schulöffnungen kritisiert und darauf aufmerksam gemacht, dass die Mammutaufgabe der schrittweisen Wiedereröffnung der Schulen nur gelingen kann, wenn den Schulleitungen transparente Vorgaben gegeben werden, die verlässlich sind. Allein auf der Grundlage verlässlicher Informationen können die Schulen den von der Landesregierung sogenannten „Weg in eine verantwortungsvolle Normalität“ gestalten.

Vor diesem Hintergrund hat der geschäftsführende Vorstand des VBE NRW einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten des Landes NRW, Armin Laschet, und die zuständige Schulministerin Yvonne Gebauer verfasst und dazu aufgefordert, klare, transparente und nachvollziehbare Fahrpläne für die Wiedereröffnung der Schulen aufzustellen und entsprechende Vorbereitungen für das kommende Schuljahr zu treffen.

Klare Informationen und tragfähige Wege

*Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Laschet,
sehr geehrte Frau Ministerin Gebauer,*

nicht erst, aber besonders seit der 17. Schulmail des Ministeriums für Schule und Bildung am Donnerstag, 30.04.2020, herrscht eine große Unruhe und Empörung unter den Schulleitungen und Lehrkräften in NRW. Daran hat auch die angebliche Klarstellung zu dieser Schulmail noch am selben Tag nichts geändert.

Schulleitungen und Lehrkräfte sind in großem Maße tief verärgert und fassungslos über ihren Dienstherrn, die Landesregierung, durch die sie sich in keiner Weise in ihrem Aufgabenfeld verstanden und vertreten fühlen.

Sowohl die Inhalte der Schulmail als auch die öffentlichen Äußerungen machten mehr als deutlich, dass die Kommunikation innerhalb der Landesregierung stark gestört scheint.

Zum wiederholten Male erfuhren Schulleitungen und Lehrkräfte wichtige Informationen zuerst über die öffentlichen Medien.

Zusätzlich zeigt sich in erschreckender Weise, dass nicht alle Verantwortlichen in der Landesregierung und dem Ministerium über den aktuellen Schulalltag informiert sind und anscheinend nicht annähernd wissen, was Schulleitungen und Lehrkräfte in diesen schwierigen Zeiten für die Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern und damit für unsere Gesellschaft leisten.

Gesellschaftlich verantwortliches Handeln und Wertschätzung gegenüber Schulleitungen und Lehrkräften sieht anders aus!

Seit Beginn der Pandemie hat der VBE angeboten, seine Expertise in die Gespräche und Beratungen über Wiedereröffnungsszenarien einzubringen.

Der VBE hat mit seinem Denkanstoß zur Wiedereröffnung der Schulen bereits vor Ostern einen konstruktiv-kritischen Diskussionsbeitrag geliefert. Doch Gespräche und Beratungen blieben aus.

Jetzt haben erstmalig Gespräche stattgefunden. Gespräche und Beratungen, die wichtig sind, die Rückkopplungen erlauben, zur Reflektion animieren und hilfreich bei einer gelingenden Kommunikation sein können und sollen. Es ist gut, diese Gespräche zu führen, es ist auch gut, dass der Austausch stattfindet.

Aber dieser Austausch benötigt auch Zeit.

Er darf nicht missbraucht werden, um weitere Schritte zu legitimieren.

Der VBE verwehrt sich ausdrücklich gegen die Äußerung in der 17. Schulmail, diese sei inhaltlich mit uns abgestimmt und würde von uns mitgetragen. Diese Art der Instrumentalisierung unseres Verbandes weisen wir ausdrücklich zurück und fordern eine Richtigstellung gegenüber den Schulen.

Der VBE setzt sich dafür ein, dass es zu einer schrittweisen Wiedereröffnung der Schulen kommt, die tragfähig ist.

Im Sinne dieser Tragfähigkeit hat der VBE bisher im dynamischen Prozess folgende Forderungen konkret formuliert:

- Es muss klar kommuniziert werden, dass es bis zu den Sommerferien keinen geregelten Schulbetrieb und keinen Unterricht, so wie wir ihn kennen, geben wird.
- Alle Schülerinnen und Schüler kommen mit vielfältigen Erfahrungen und Erlebnissen zurück in die Schulen. Viele von ihnen haben Ängste entwickelt und fühlen sich unsicher. Sie haben ein Recht darauf, dass die Lehrkräfte ausreichend Zeit haben, ihre Ängste wahrzunehmen und ihnen die Unsicherheiten zu nehmen.
- Daher ist es aus Sicht des VBE im Hinblick auf die Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs notwendig, dass sie mindestens zwei oder drei Tage hintereinander in der Schule sein können (zumindest zu Beginn der Wiedereröffnung der Schulen).
- Die Schülerinnen und Schüler sind so voller Erlebnisse und Erfahrungen, dass es für sie ein sehr großer Stress wäre, wenn sie nur einen einzigen Tag in der Schule sein könnten und dann wieder eine Woche warten müssten.
- Ebenso muss die Aufnahme des Unterrichts in neuen Lerngruppen auch für die Lehrkräfte leistbar sein. Bei der Wiederaufnahme des Unterrichts müssen die Jahrgänge eine besondere Berücksichtigung erfahren, die am Ende des Jahres Abschlüsse bzw. Berechtigungen erwerben.
- Viel Zeit wird benötigt werden, mit den Schülerinnen und Schülern darüber zu sprechen und einzuüben, wie sie sich sicher auf dem Schulweg, im Schulbus, im Schulgebäude und auf dem Schulgelände verhalten müssen.
- Die Situation an den einzelnen Schulstandorten ist sehr unterschiedlich.
- Es gibt Schulen, die einen hohen Prozentsatz an Lehrkräften haben, die zur Risikogruppe gehören und deshalb nicht im Präsenzunterricht eingesetzt werden dürfen. Auch an die Lehrkräfte mit Angehörigen, die zur Risikogruppe gehören und im gleichen Haushalt leben, ist zu denken genauso wie an die Kinder und Jugendlichen mit Vorerkrankungen.
- Für eine Wiederaufnahme des Unterrichts müssen ausreichend Räumlichkeiten vorhanden sein, die den notwendigen Abstand zwischen den Beteiligten gewährleisten.
- Wenn personelle und räumliche Voraussetzungen für eine Wiedereröffnung des Unterrichts schwierig sind, dürfen die betroffenen Schulleitungen nicht alleingelassen werden.
- Die Hygienestandards müssen von den Schulträgern landesweit einheitlich umgesetzt werden.
- Je kleiner die Kinder sind, desto mehr Platz brauchen sie in den Räumen, um das notwendige Abstandsgebot einhalten zu können.
- Die Schulen benötigen ausreichend Waschgelegenheiten, Einmal-Handtuchpapiere, Seife und Desinfektionsmittel.
- Eine tägliche Reinigung und Desinfektion aller Räume und Kontaktflächen ist nötig. Wenn die Hygienestandards nicht in allen Punkten umgesetzt werden, darf kein Unterricht stattfinden.
- Die notwendigen Voraussetzungen für den Schülertransport müssen gegeben sein.
- Es werden wesentlich mehr Schulbusse eingesetzt werden müssen, damit die Schülerinnen und Schüler auch in den Bussen das Abstandsgebot einhalten können.
- Bei Kindern ist eine Bus-Begleitung durch einen Erwachsenen notwendig.
- Eine rechtzeitige und transparente Kommunikation mit den Schulen, den Eltern (und der Schulaufsicht) muss gewährleistet sein.
- Bis zu den Sommerferien kann es keinen annähernd normalen Regelunterricht geben.
- Möglich ist beispielsweise eine Konzentration auf Schreiben, Lesen, Rechnen und Bewegung in den Grundschulen, auf die Kernfächer in den weiterführenden Schulen. Vorgaben zu den zu erteilenden Fächern sollte es nicht geben, da der Unterricht sich nach dem an der Einzelschule vorhandenen Lehrpersonal ausrichten muss.
- Der Präsenzunterricht muss auf den Vormittag beschränkt sein, der Ganztagsbetrieb ist bis zu den Sommerferien auszusetzen. Realistisch umsetzbar sind maximal 4 Stunden je Tag in der Grundschule und maximal 6 Stunden in den weiterführenden Schulen. Einen Schichtbetrieb oder Samstagsunterricht darf es nicht geben – auch nicht in den weiterführenden Schulen.
- Ein fester Plan der Präsenztage für die einzelnen Lerngruppen ist den Eltern sowie den Schülerinnen und Schülern verbindlich bis zu den Sommerferien mitzuteilen.
- Es ist zu gewährleisten, dass alle Jahrgänge in einem vergleichbaren Umfang sowie in einer vertretbaren Mischung aus Präsenz- und Distanzunterricht beschult werden.

- Zur Eindämmung des Infektionsrisikos bzw. zur Nachverfolgung von Infektionsketten sind die Klassen in feste Lerngruppen einzuteilen, die in allen Fächern und an allen Unterrichtstagen bis zu den Sommerferien festen Bestand haben. Die Einteilung obliegt den Schulen.
- Je nach vorhandenen Ressourcen an einer Schule muss es eine klare Priorisierung der Notbetreuung gegenüber dem Unterricht geben.
- Für die Benotung bzw. Beurteilung sollen vor allem die bis zur Schließung der Schulen erbrachten Leistungen die Grundlage bilden, die Noten bzw. Beurteilungen des ersten Halbjahres sind dabei zu berücksichtigen. Verbesserungen müssen allerdings möglich sein.
- Die Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler benötigen außerdem rechtzeitige Informationen über den Umgang mit laufenden Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und des Förderorts (AO-SF), mit dem Verfahren zur Feststellung des Sprachstands der 4jährigen (Delfin 4), den Sprachstandfeststellungsprüfungen in der S I sowie den Externprüfungen.
- Ebenso dringend notwendig ist eine Information darüber, wie die Schulen mit Kindern, die nicht in der Lage sind, die Abstandsregeln einzuhalten, umgehen sollen.
- Die Eltern dürfen vorerst die Schulgebäude nicht betreten, um mögliche Infektionsketten gering zu halten. Dennoch müssen Beratungen stattfinden und ermöglicht werden.

Der VBE hat mehrfach darauf hingewiesen, dass es eine Mammutaufgabe ist, in der aktuellen Zeit eine Schule zu organisieren.

Bereits die Durchführung von Distanzunterricht und Notbetreuung ist für viele Schulen eine große Herausforderung, der sich die Schulleitungen und die Kollegien mit viel Einsatz und Engagement gestellt haben und jeden Tag stellen.

Es ist Aufgabe der Landesregierung, Schulleitungen und Lehrkräfte bei diesen Aufgaben deutlich zu unterstützen und sie nicht durch fehlende Kommunikationsfähigkeiten im Kabinett vor den Kopf zu stoßen.

Grenzen der Ermöglichung müssen auch deutlich aufgezeigt werden, wenn es z. B. um Fragen der OGS bei den Grundschulen geht oder um die Durchführung von Prüfungen an den weiterführenden Schulen.

Schule ist mehr als die Summe der Leistungsbewertungen und Prüfungen und auch mehr als ein Betreuungsort für Kinder und Jugendliche.

Darüber hinaus ist es für uns nicht nachvollziehbar, dass alle weiteren Schulformen – insbesondere die Förderschulen – bis zum heutigen Tag noch keine weitergehenden Informationen und Sicherheit über Art und Umfang des zu gestaltenden Unterrichts erhalten haben.

Es gilt in den nächsten Tagen im ständigen Austausch, klare und transparente Fahrpläne für die Schulen zu entwickeln, die zunächst bis zu den Sommerferien gelten. Fahrpläne, die alle Schulformen berücksichtigen.

Darüber hinaus gilt es schon jetzt, in Gespräche einzutreten, die mögliche Szenarien des kommenden Schuljahres vorbereiten.

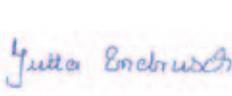
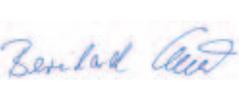
Der VBE erklärt ausdrücklich seine Bereitschaft für diese Gespräche.

Die Zeit für die Gespräche und Beratungen müssen wir uns alle nehmen.

Wichtiger als die Schnelligkeit bei der Wiederaufnahme des Schulbetriebs ist seine Tragfähigkeit.

Die Zeit der Unklarheiten, der Eitelkeiten, der kurzfristigen Information und der Alleingänge muss ein Ende finden. Jetzt.

Mit freundlichen Grüßen

					
Stefan Behlau (Landesvorsitzender VBE NRW)	Anne Deimel (Stellvertretende Landesvorsitzende VBE NRW)	Jutta Endrusch (Stellvertretende Landesvorsitzende VBE NRW)	Matthias Kürten (Stellvertretender Landesvorsitzender VBE NRW)	Bernhard Nolte (Stellvertretender Landesvorsitzender VBE NRW)	Wibke Poth (Stellvertretende Landesvorsitzende VBE NRW)

Dortmund, 04.05.20

Mein Tag in Zeiten von Corona

Immer wieder neue Schulmails, Arbeit und Betreuung der eigenen Kinder in Einklang bringen ... Herausforderungen, die viele von uns aktuell erleben. Für die Reihe „Mein Tag in Zeiten von Corona“ hat Schule heute mit Melanie Lanckohr, Junger VBE Aachen, Jörn Diercks, Schulleiter und Personalratsvorsitzender im Rhein-Sieg-Kreis, und mit Manuel Klein, VBE-Kandidat für den Hauptpersonalrat Gymnasium, gesprochen.

Die Interviews wurden im April und Mai 2020 geführt. Alle Interviews dieser Reihe sind stets eine Momentaufnahme. Weitere Interviews zu „Mein Tag in Zeiten von Corona“ finden Sie unter www.vbe-nrw.de.

Schule heute: Wie erleben Sie die aktuelle Situation?



Melanie Lanckohr: „Distanz“ und „Lernen“ sind für mich hierbei die beiden zentralen Begriffe. In der Fachgruppe Junger VBE in Aachen erlebe ich, dass die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter in dem Ausbildungszeitraum von 18 Monaten nun eine wirklich besondere Zeit des Lernens und Lehrens erleben. Da Lernen

und Lehren immer in einem direkten Praxisbezug stehen, ist die aktuelle Situation ein authentischer Anlass, sich z. B. mit digitalen Lernangeboten zu befassen. Auch wenn hier schon vieles vorher auf dem Weg war, so erfährt dieser Prozess derzeit eine Beschleunigung. Da sind die jungen Kolleginnen und Kollegen als Digital Natives oft eine echte Unterstützung. Allerdings sind die Schulen sehr unterschiedlich ausgestattet, sodass hier jeder vor Ort schauen muss, was machbar ist.

Es ist eine alte Weisheit, dass vor allem in der Grundschule die Beziehungsarbeit zwischen Lehrkraft und den Kindern einen wesentlichen Beitrag leistet. In der aktuellen Situation werden viele Möglichkeiten erprobt, mit den Kindern in direktem Kontakt zu stehen. Das sind oft hilfreiche Lösungen für die jetzige Situation. Der echte zwischenmenschliche Kontakt „ohne Distanz“, den wir ansonsten in unseren Klassen tagtäglich erleben, kann z. T. kompensiert, aber sicherlich nicht ersetzt werden. Diese Sorge treibt bei allen Bemühungen viele Kolleginnen und Kollegen um.



Jörn Diercks: Ich erlebe diese äußerst ungewöhnliche Situation aus verschiedenen Perspektiven. Als Schulleiter ist es schon eine sehr stressige Situation, es gibt noch immer vieles zu klären, Informationen und Vorgaben ändern sich ständig, der Zeitdruck und die hohe Verantwortung sind spürbar. Gleichzeitig merkt man aber,

wie ein Kollegium nochmal zusammenrückt, Verantwortung übernimmt und sehr selbstständig und engagiert arbeitet, das erfüllt mich mit Freude und auch mit Stolz. In der Krise zeigt sich auch, dass hier in Sankt Augustin, wo ich Schulleiter sein darf, eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Schulträger möglich ist und wir

viele Probleme auf dieser Ebene zugunsten der Kinder und Eltern, aber auch der Kolleginnen und Kollegen schnell klären können.

Als Personalratsvorsitzender im Rhein-Sieg-Kreis spüre ich doch viel Verunsicherung in Schulleitungskreisen wie aber auch in Kollegien, da eben viele Informationen nur lückenhaft und schleppend kommen oder sich oft ändern und da man Angst um die eigene Gesundheit, aber natürlich auch um die der Schülerinnen und Schüler hat. Dies ist mehr als verständlich.

In beiden Funktionen erlebe ich auch viele innovative und kreative Momente, z. B. im Bereich der Kommunikation über digitale Medien, sowohl dienstlich als auch privat. Es gibt einiges, was auch in bald hoffentlich wieder normalen Zeiten Bestand haben könnte. Vor allem aber das Zusammenhalten und Miteinander auf den verschiedensten Ebenen.



Manuel Klein: Wie alle als sehr außergewöhnlich. Dass ein ganzes Land so auf die Bremse tritt, ist eine völlig neuartige Situation, die logischerweise verunsichert. Wie in allen Sektoren ergeben sich in der Schule zahlreiche Fragen – gerade nach der gestrigen Ankündigung, ab dem 11. Mai alle Jahrgangsstufen tageweise wieder in die

Schule zu holen.¹ Wie soll das „rollierende System“ konkret aussehen? Und da ich an meiner Schule daran mitarbeite: Wie soll innerhalb kürzester Zeit (eine halbe Woche!) ein neuer und gleichzeitig neuartiger Stundenplan für alle Stufen erstellt werden? Normalerweise arbeiten wir daran im Sommer einige Wochen, aber dann mit Rahmenbedingungen, mit denen wir mehr Erfahrung haben als mit den jetzigen. Mit dieser Terminsetzung scheinen mir die politisch Verantwortlichen vor allem ihre „Linie“, die sie seit einiger Zeit demonstrieren, durchsetzen zu wollen und dabei zu vergessen, dass die Schulen rechtzeitige, gut abgesprochene Informationen und Vorbereitungszeit benötigen. Immerhin hat die Ministerin angekündigt, den einzelnen Schulen die Freiheit zu lassen, den neuen Unterrichtsbetrieb nach ihren eigenen Möglichkeiten umzusetzen, das kann je nach personellen Ressourcen ja auch bedeuten: zu begrenzen. Inwieweit werden sich Schulleitungen das trauen, wenn andere Schulen in der Umgebung besser dastehen oder das zumindest von der Öffentlichkeit so wahrgenommen wird? Und zum Schulalltag: Wie wird es vor allem den jüngeren Schülerinnen und Schülern gelingen, Abstand zu halten? Wann und wie oft werde ich selbst meine 5. Klasse wiedersehen? Und privat: Wie werden meine Frau, die Lehrerin an einer Grundschule ist, und ich wohl in Kürze eingesetzt sein und wird sich die Betreuung unserer eigenen Kinder (3 und 5 Jahre alt) organisieren lassen, wenn ihre Eltern nicht mehr im Homeoffice zu Hause sind?

Sh: Wie gehen Sie damit um?



Lanckohr: Ich versuche genau auf das zu hören und zu achten, was um mich herum geschieht. Wer braucht jetzt welche Unterstützung? Wo ist vielleicht auch einfach ein frohes

¹ Zum Zeitpunkt des Interviews war der 11. Mai als Startpunkt bekannt.

„Hallo“ schon hilfreich? Wer benötigt Infos zum Distanzlernen für ein bestimmtes Fach? Die Bedürfnisse sind, wie im herkömmlichen Unterricht auch, individuell unterschiedlich. Für mich persönlich ist es grundlegend wichtig, besonnen, umsichtig und manchmal auch mit der nötigen Prise Humor mit der Situation umzugehen. Ein Zitat von Ernst Ferstl beschreibt es vielleicht ganz gut: „Solange uns die Menschlichkeit miteinander verbindet, ist egal, was uns trennt.“



Diercks: Schulisch und in der Personalratsarbeit versuche ich Fragen zu beantworten, Planungen zu beraten und zwischen verschiedenen Positionen zu vermitteln. Ich versuche Probleme offensiv anzugehen, aber eben auch manchmal geduldig zu warten, bis die Informationsslage klar ist, um nicht übereilt zu handeln. Es hilft, viel mit anderen Menschen zu kommunizieren, sei es mit Eltern und Kindern, die sehr verständnisvoll reagieren und die Situation dadurch mittragen. Wir sprechen viel im Schulleitungsteam, aber eben auch im Kollegium, um zu guten Lösungen für alle zu kommen und Transparenz über Notwendigkeiten herzustellen. Ich vertraue sehr auf das eigenständige Handeln meines Kollegiums, dass ich mich darauf verlassen kann, hilft mir. Wir helfen uns auf Schulleitungsebene in der Kommune und in der Zusammenarbeit mit dem Schulträger, indem wir Informationen, Ideen, Materialien austauschen. Auch die Informationen, die innerhalb des VBE oder über die Stufenvertretungen kommen, und dass ich dort meine Fragen loswerden darf oder auch mal meine Meinung sagen kann, helfen mir in meiner Arbeit sehr. Alles in allem muss man sagen, dass man als Team weiterkommt.

Ein großer Unterschied liegt in der Büroarbeit bzw. im Ort der Büroarbeit, die mal in der Schule und mal im Homeoffice erledigt wurde, beides hat etwas für sich und könnte auch für die Zukunft nach Corona eine gute Arbeitsweise sein. Durch den Wechsel zwischen Büro in der Schule und dem Homeoffice konnte ich meine Arbeit anders strukturieren, die daraus resultierenden positiven Effekte würde ich gerne beibehalten.



Klein: Mit dem Homeoffice der letzten Wochen konnten wir noch ganz gut umgehen. Da wir unsere Zeit mehr als sonst selbst einteilen konnten, außer bei fest terminierten Videokonferenzen, konnten wir uns mit der Kinderbetreuung abwechseln. Mein Arbeitszimmer habe ich an den Wohnzimmertisch (neben die Spielecke) geholt, um gegebenenfalls auch beides parallel zu versuchen, Arbeit und Kinder, was häufig überraschend gut geklappt hat. Durch Einsätze meiner Frau in der Notbetreuung an ihrer Schule und durch die „Prüfungsvorbereitung“ an meiner Schule, d. h. den Unterricht der Abiturienten und Abiturientinnen, zu dem ich seit Ostern wieder an zwei Tagen pro Woche in der Schule war, wurde es schon enger. Wie sich die Situation für uns ab kommender Woche verändert, darauf bin ich sehr gespannt.

Sh: Welche Tipps haben Sie für den Berufsalltag?



Lanckohr: Tipp 1: Sehen Sie zufrieden auf das, was Sie alles in den letzten Wochen geschafft haben.
Tipp 2: Seien Sie zielstrebig, in dem was Sie tun und beherzigen Sie Tipp 3. Tipp 3: Seien Sie großzügig mit sich selbst, wenn etwas nicht so funktioniert, wie Sie es sich vorgestellt haben. Vielleicht ein kleiner Tipp für unsere angehenden und jungen Leh-

rinnen und Lehrer: Führen Sie ein pädagogisches Tagebuch. Schöner Nebeneffekt dabei: Wenn Sie als Kollegin oder Kollege in vielen Jahrzehnten mal gefragt werden, wie Sie als Zeitzuge die Schulschließungen erlebt haben, können Sie auf eigene Quellen zurückgreifen.



Diercks: Ich versuche in allen Bereichen mit der nötigen Gelassenheit und Ruhe Probleme anzugehen, hilfreich ist wie erwähnt das Entwickeln von Lösungen im Team. Hier zählt sich gegenseitiges Vertrauen sehr aus. Das kann ich nur so als Tipp weitergeben, die meisten Herausforderungen lassen sich im vertraulichen Miteinander besser lösen als durch Dienstanweisungen. Hilfreich ist es aber auch, sich nicht 24/7 mit Corona zu beschäftigen, das ist zurzeit allerdings schwer.



Klein: Für die jetzt beginnende Phase der Schulöffnung für alle fällt mir das nicht leicht: Zunächst einmal, sich darauf zu freuen, wieder mehr Schüler/-innen und Kollegen/-innen in natura zu begegnen. Außerdem, sich zu überlegen, welche Rahmenbedingungen man für sich selbst für notwendig hält, um sich sicher im neuen Berufsalltag zu fühlen, z. B. was Hygieneregeln angeht, was pädagogische Fragen angeht, Fragen, die Schüler und Eltern an uns haben werden und schon haben, und hierzu Antworten von der Schulleitung einzufordern und Einigkeit innerhalb der Schule zu erreichen. Das stärkt einen schon in normalen Zeiten und wird jetzt besonders nötig.

Sh: Was bedeutet das für den eigenen Alltag?



Lanckohr: Mein Alltag im Homeoffice wird in besonderem Maße durch Videokonferenzen bereichert. Während wir Lehrerinnen und Lehrer die Gesprächsregeln und -strukturen bei „Analog“-Konferenzen alle ganz gut beherrschen, ist es nun ein neues Lernfeld, zu schauen, zu probieren und auch manchmal zu beschmunzeln, wie das nun bei „Digital“-Konferenzen funktioniert. Da sind wir alten Hasen auch nach 25 Dienstjahren wieder „Schulanfängerinnen und Schulanfänger“, wenn es z. B. um die Melderegeln geht.



Diercks: Da das mit der Gelassenheit nicht immer so einfach ist, helfen mir längere Wanderungen durch das Bergische Land, um wieder runterzukommen und Stefan Behlau mit Wandertipps zu versorgen, oder das abendliche Zaungespräch mit dem Nachbarn im richtigen Abstand ... einfach mal andere Themen oder Sorgen, die einen selbst wieder erden und Herausforderungen des Berufsalltags richtig einordnen.

Man muss sich mit vielen Einschränkungen z. B. beim Einkaufen arrangieren, aber das geht eben alles auch. „Hauptsache gesund!“ heißt es ja überall. Klar würde ich mich aber sehr darüber freuen, sich mal wieder mit Freunden zu treffen, zu klönen, mal wieder richtig Sport zu treiben, es gibt vieles, was im Alltag sehr fehlt – aber das kommt wieder, da bin ich mir sicher!



Klein: An meiner eigenen Schule habe ich bis jetzt zum Glück erlebt, wie die eben genannten Dinge ziemlich gut funktionieren können. Ich weiß aber, dass das nicht überall so ist. Daneben sehe ich den kommenden Wahlkampf für die Personalratswahl als Herausforderung. Wir haben die Idee, in möglichst viele Schulen in der Umgebung hineinzugehen, nicht aufgegeben, aber es wird anders aussehen, als wir uns es bis vor Kurzem vorgestellt haben.

Eine Hauptpersonalratsvorsitzende im Homeoffice



Ich weiß noch genau, wie wir in meinem Büro im Schulministerium standen und ein Kollege sagte: „Nimm mal lieber alles mit, was du brauchst. Hier dürfen wir bestimmt morgen nicht mehr rein.“ Das muss irgendwann Mitte März gewesen sein.

Ganz genau so ist es nicht gekommen – das Büro war jederzeit offen. Aber tatsächlich verlegten von heute auf morgen fast alle ihren Arbeitsplatz an den heimischen Schreibtisch. Auch ich tat dies. Ich muss an dieser Stelle zugeben, dass ich etwas besitze, was sehr viele, die in Schule arbeiten, nicht haben, und was diesen Schritt ungemein erleichterte: einen dienstlichen Computer mit VPN-Zugang. Ich weiß, dass ich in dieser Beziehung privilegiert bin, und viele andere mit ihren privaten Geräten arbeiten müssen.

Von diesem Tag an ging es mir wie vielen anderen. Es war seltsam, als alle Termine nach und nach aus dem Kalender verschwanden, und meine Arbeit von heute auf morgen ausschließlich via Computer und Telefon stattfand. Personalratsarbeit ist neben der Arbeit am Schreibtisch, die immer auch dazu gehört, eine Arbeit, bei der ich oft in Verbindung mit Menschen bin: das Hauptpersonalratsgremium, Lehrerinnen und Lehrer – in Einzelberatung oder bei Personalversammlungen –, die Mitarbeiter/-innen im Ministerium. Eines lässt sich nach einigen Wochen der Kommunikation per Mail und Telefon sagen: Sie ist ungemein hilfreich, kann aber den persönlichen Kontakt auf Dauer nicht ersetzen. Diese Erfahrung können sicher viele bestätigen.

Das Gleiche gilt für die Personalratssitzungen. Informationen, Tabellen, Berichte lassen sich leicht per Mail verteilen und zur Kenntnis geben, auch Abstimmungen lassen sich im Umlaufverfahren durchführen und führen zu transparenten und nachvollziehbaren Ergebnissen. Aber was ist, wenn es um Nuancen bei der Formulierung einer

Stellungnahme geht, wenn nicht nur harte Fakten zählen, sondern auch Tendenzen und feine Nuancen, was ist, wenn unterschiedliche Sichtweisen aufeinanderprallen und diskutiert werden müssen und sollten?

Oft führt erst die Diskussion zu einem abgestimmten Ergebnis, bei dem sich alle mitgenommen fühlen oder zumindest wissen, dass ihre Meinung gehört und wahrgenommen wurde.

Mein Fazit: In dieser Ausnahmesituation mussten alle von heute auf morgen improvisieren, auch wir Personalräte. Wir haben Chancen und Grenzen der digitalen Kommunikation erlebt und die persönlichen Begegnungen schätzen gelernt.

Aber: Digitale Kommunikation kann nur funktionieren, wenn alle mit den erforderlichen Werkzeugen ausgestattet sind. Ich hatte das Glück, dass dies bei mir der Fall ist. Die meisten Personalräte, Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter müssen ihre dienstliche Arbeit mit ihren privaten Geräten erledigen und dabei den Anforderungen des Datenschutzes gerecht werden. Ich werde mich dafür einsetzen, dass sich dies ändert.

Können wir noch andere Lehren aus dieser Krise ziehen? Das ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer zu sagen. Vieles wird auch erst im Rückblick zu beurteilen sein. Klar ist: Eine starke Personalvertretung auf allen Stufen ist unabdingbar. Die Beschränkungen durch das Virus dürfen nicht dazu führen, dass Mitbestimmung gelähmt oder ausgesetzt wird. Nach meiner Beobachtung waren die Personalräte auf allen Stufen trotz der schwierigen Umstände aktiv und handlungsfähig und haben die Interessen aller Beschäftigten engagiert vertreten. Das ist richtig – wichtig!

*Wibke Poth,
Vorsitzende Hauptpersonalrat Grundschule,
stellv. Landesvorsitzende VBE NRW*

Homeoffice in Corona-Zeiten



Die aktuelle Situation hat auch den Geschäftsführenden Vorstand des VBE NRW und mich vor neue Herausforderungen gestellt. Dabei trage ich neben dem Hut „Geschäftsführender Vorstand“ auch noch die Hüte stellv.

Landesvorsitzender, Vorsitzender eines Kreisverbandes, Mitglied im Hauptpersonalrat und stellv. Vorsitzender des Örtlichen Personalrats. Das „Alltagsgeschäft“ hier im Kreisverband ist normal weitergegangen, es kamen aber zusätzliche Aufgaben hinzu – die Anfragen der Lehrkräfte sind geradezu explodiert: Neue Fragestellungen zu Themen wie Risikogruppen, Hygiene, Konferenzen in Corona-Zeiten, Dienstunfälle und Notbetreuung müssen beantwortet und recherchiert werden. Die Kommunikation des MSB mit den Lehrkräften hat es da nicht immer einfach gemacht, aber die Beantwortung der Fragen durch uns als Verband ist eine große Hilfe für die Beschäftigten vor Ort und die positiven Rückmeldungen freuen mich sehr. Zusätzlich habe ich zweimal die Woche Infobriefe für unsere Schulkontakter in der Städteregion vorbereitet, hier wurden alle wichtigen Fragen aufgegriffen, weitergehende Informationen bereitgestellt und unsere Beratungsangebote publik gemacht. Hierbei hat mir natürlich mein Vorstand sehr geholfen, der immer ansprechbar ist und jeder in seinem Bereich bestmöglich mitarbeitet.

Schade war, dass unsere Mitgliederversammlung abgesagt wurde. Wir hatten eine spannende Podiumsdiskussion mit ansprechenden Gästen sowie einer hervorragenden Moderation und einem leckeren Catering organisiert. Es ist fraglich, ob wir dies in dieser Besetzung erneut organisiert bekommen.

Des Weiteren pflegen wir in der Städteregion schon lange einen intensiven Austausch zur Politik vor Ort und so war es selbstverständlich, dass wir auch in dieser Krise beharrlich daran erinnert haben, was unsere Schulen brauchen mit besonderen kommunalen Schwerpunkten, z. B. die Ausstattung der Schulen mit ausreichend Seife usw. Dazu hatte der VBE NRW noch ein kleines Highlight parat, was wir uns zunutze gemacht haben: Bereits vor der Krise hat der VBE NRW Handdesinfektionsmittel bestellen können, davon haben wir eine größere Stückzahl gekauft und an Schulen verteilt.

Im Geschäftsführenden Vorstand bin ich für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Viele meiner Tätigkeiten hier wurden schon immer vom heimischen Schreibtisch aus erledigt, sodass ich hier auf vertraute Strukturen und Arbeitsabläufe zurückgreifen konnte. Ich habe mein Büro unter dem Dach, und eine sehr gute Infrastruktur mit Kopierer, zwei Monitoren sind vorhanden. Hier sind

die alltäglichen Aufgaben gleich geblieben (Planungen zu Werbemitteln, Plakatgestaltung, die Begleitung der Social-Media-Kanäle, der Homepage, diverser Pressemeldungen und Anfragen/Verbesserungsvorschläge unserer Mitglieder usw.).

Durch die Corona-Situation sind zur alltäglichen Arbeit neue Frage- und Aufgabenstellungen hinzugekommen, die schnell gelöst werden mussten. Konkret ging es darum, die Stadt- und Kreisverbände bei ihrer wichtigsten Aufgabe, dem VBE vor Ort ein Gesicht zu geben, zu unterstützen. Hier gibt es schon immer eine große Pluralität, und so waren auch die Anfragen und Bedürfnisse unterschiedlich: Während der eine Stadtverband Unterstützung bei der Lagerung von Werbemitteln benötigte, wünschte sich der nächste Kreisverband eine Unterstützung bei der Versendung von Newslettern. Des Weiteren musste unsere VBE-Webseite zum Thema Corona passend aktualisiert und angepasst werden. Während Präsenzveranstaltungen abgesagt werden mussten, wurden zeitgleich Onlineseminare im Veranstaltungskalender ergänzt. Am 1. Mai passierte dann auch noch das: Die Homepage fiel in Teilen komplett aus. Hier zeigte sich wie wichtig es ist, in einem guten und verlässlichen Team zu arbeiten. Mithilfe von Bernhard Nolte, stellv. Vorsitzender VBE NRW, und unseren externen Dienstleistern konnten wir noch am selben Tag wieder voll im Netz präsent sein. Bedingt durch die dynamische Situation und die ständig neuen Nachrichten aus dem MSB hat die Arbeitsbelastung im Geschäftsführenden Vorstand deutlich zugenommen: Wir tagen mindestens einmal pro Woche und – wenn es die Situation erforderlich macht – auch schon mal Sonntagabends.

Alles in allem ist der VBE auch hier Familie: Trotz all der zusätzlichen Aufgaben und manchmal vorher nicht erwarteten Aufgaben, erlebe ich die aktuelle Situation nicht als Belastung, weil wir uns wirklich aufeinander verlassen können.

Die Arbeitsbelastung in der Krise ist sicher gestiegen, ich erlebe dies aber nach wie vor positiv: Man merkt, wie sehr man den Funktionsträgern, aber auch den Menschen, die in unserem Bildungssystem arbeiten, helfen kann und bekommt viele positive Rückmeldungen. Ich freue mich jedoch auch wieder auf einen geregelten Alltag mit den vielen persönlichen Begegnungen, die die Arbeit in unserem Verband mit sich bringt und bereichert.

*Matthias Kürten,
stellv. Landesvorsitzender VBE NRW*

Kaltstart in die Homeoffices

Stand: Mai 2020;
tagaktuelle Informationen finden Sie in der Corona-FAQ-Liste des VBE unter www.vbe-nrw.de



© davidpereiras / photocase.de

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

für mich begann die Homeoffice-Saison gefühlt am 11. März 2020.

Anstatt mit über 200 Kolleginnen und Kollegen einen Tag des Schulrechts in den Westfalenhallen in Dortmund zu verbringen, wurde der Ring der sozialen Distanz von Tag zu Tag enger gezogen. Veranstaltungen abgesagt ... Schulen und Kitas dicht ... Büro geschlossen ... Homeoffice.

So wie viele engagierte Kolleginnen und Kollegen aus dem Lehrerberuf, haben auch wir Juristinnen und Juristen des VBE NRW versucht, aus der Not eine Tugend zu machen, und den Beratungsbetrieb in die heimischen Wohn- und Arbeitszimmer verlegt.

Neben den natürlichen Anpassungsproblemen bleibt mir dabei aber die Reaktion vieler Lehrkräfte positiv in Erinnerung, die ich während dieser Zeit telefonisch beraten habe. Wenn während der zum Teil durchaus emotional besetzten telefonischen Beratung zur Notbetreuung, Risikogruppe usw. aus dem Hintergrund unserer Wohnung der Ruf „Papa, liest du mir jetzt Paw Patrol vor?“ oder Ähnliches zu hören war, war am anderen Ende der Leitung nicht Verärgerung zu spüren, sondern vielmehr zugewandtes Verständnis und oftmals ein „Ach, Sie auch ...“ zu hören.

Dennoch wird die hoffentlich bald der Vergangenheit angehörende Zeit des „Kaltstarts in die Homeoffices“ Fragen zurücklassen, die vonseiten des Gesetzgebers schnellstmöglich zu beantworten sind.

So darf es in Zukunft eigentlich nicht mehr sein, dass Lehrerinnen und Lehrer um die steuerliche Anerkennung ihres häuslichen Arbeitszimmers kämpfen müssen, man sich immer wieder in nicht zielführende Streitereien über Datenschutz und digitale Ausstattung verzettelt, anstatt den Lehrkräften eine stabiles und datenschutzkonformes Handwerkzeug zur Verfügung zu stellen. Auch muss der Begriff der sogenannten nicht messbaren Arbeitszeit bei Lehrkräften endlich der heutigen Zeit angepasst werden, die viel mehr ist als reiner Präsenzunterricht.

Die Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher sind in den letzten Monaten mit ihren kreativen Ideen, Innovationen und ihrem Engagement in Vorleistung getreten. Nun ist es an der Zeit, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Schullandschaft in NRW nicht mehr kalt erwischt wird.



Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Martin Kieslinger,
Ltd. Justiziar VBE NRW



© complize / photocase.de

Fragen und Antworten zum Homeoffice

Lehrerinnen und Lehrern ist das Homeoffice natürlich nicht unbekannt. Im Gegenteil, gerade beim Lehrerberuf erfolgt ein Großteil der Arbeit von zu Hause aus. Nichtsdestotrotz haben uns einige Fragen zum Thema Arbeit von zu Hause aus während Corona erreicht.

Einige habe ich daher hier mal für Sie zusammengefasst.

Bin ich als Lehrkraft dazu verpflichtet, meinen Schülerinnen und Schülern Aufgaben zu stellen?

Das Ministerium hat festgelegt, dass die Schulen für die Zeit des Ruhens des Unterrichts den Schülerinnen und Schülern Aufgaben zur eigenständigen Bearbeitung zur Verfügung stellen. Lehrkräfte sind hier also tatsächlich dazu angehalten, ihren Schülerinnen und Schülern Aufgaben zu stellen.

Wie erfolgt die praktische Umsetzung der Aufgabenstellung?

Das Ministerium stellt Hilfestellungen zusammen, die dann den Lehrkräften und Lernenden über Qua-Lis zur Verfügung gestellt werden. Diese Zurverfügungstellung von Aufgaben erfolgt innerhalb der technischen und organisatorischen Möglichkeiten der Schulen. Daher können sich die Angebote unterscheiden. Zudem sollten Sie im Kollegium kommunizieren, mit welchen Aufgaben welche Schüler und Schülerinnen beauftragt werden können und sollen.

Müssen die Schülerinnen und Schüler die gestellten Aufgaben auch erledigen oder sind diese freiwillig?

§ 42 Abs. 3 SchulG sagt: „Schülerinnen und Schüler haben die Pflicht daran mitzuarbeiten, dass die Aufgabe der Schule erfüllt und das Bildungsziel erreicht werden kann. Sie sind insbesondere verpflichtet, sich auf den Unterricht vorzubereiten, sich aktiv daran zu beteiligen, die erforderlichen Arbeiten anzufertigen und die Hausaufgaben zu erledigen. Sie haben die Schulordnung einzuhalten und die Anordnungen der Lehrerinnen und Lehrer, der Schulleitung und anderer dazu befugter Personen zu befolgen.“

Schülerinnen und Schüler haben daher die Aufgaben zu erledigen. Hieran sollten sie auch ein Eigeninteresse haben. Natürlich werden nicht alle Schülerinnen und Schüler hier alle Aufgaben erfüllen. Es sollte allerdings der Schülerschaft deutlich gemacht werden, dass die Corona-Zeit keine Ferienzeit ist und auch sie in dieser Zeit ihren Pflichten nachkommen müssen.

Kann ich die Aufgaben, die die Schülerinnen und Schüler zu Hause erledigen, benoten, um hier einen Anreiz für die Erledigung der Aufgaben zu geben?

Grundsätzlich haben die Aufgaben, die die Schülerschaft im Moment von zu Hause bearbeitet, eher den Stellenwert von Hausaufgaben und werden somit in der Regel nicht benotet. Sie können aber – nach Aussage des Ministeriums – durch die Lehrerinnen und Lehrer überprüft und für die weitere Arbeit im Unterricht ausgewertet werden.



Rain Inka Schmidtchen,
Justiziarin VBE NRW

Die traumhaften Arbeitszeiten einer Lehrkraft – **Eine Richtigstellung**

© Alex-/photocase.de



Die allermeisten Lehrkräfte haben es schon gehört: „Du arbeitest doch eh bloß bis Mittag.“ Das sind für eine volle Stelle doch traumhafte Arbeitszeiten sollte man meinen.

Tatsächlich liegt die Anzahl der Wochenstunden bei Lehrerinnen und Lehrern je nach Schulform zwischen 22 und 28.

Aber das ist nur die halbe Wahrheit!

Die regelmäßige Arbeitszeit der Beamten und Tarifbeschäftigten im öffentlichen Dienst beträgt 41 Stunden (à 60 Minuten) pro Woche. Diese Arbeitszeit gilt gemäß § 44 Nr. 2 TV-L auch für tarifbeschäftigte Lehrkräfte. Entsprechend unterteilt sich der Arbeitsumfang in messbare, d. h. der in der Verordnung zur Ausführung des § 93 Abs. 2 SchulG (BASS 11-11 Nr. 1) vorgeschriebene Wochenstundenanteil, und in nicht messbare Arbeitszeit. Hiermit ist die Differenz zum Arbeitsumfang im öffentlichen Dienst gemeint.

Damit entfällt ein nicht unerheblicher Anteil des wöchentlichen Arbeitspensums auf Bereiche, die außerhalb des Klassenzimmers und nicht selten am Wochenende oder in den Abendstunden liegen. Gerade zurzeit machen auch Nichtlehrkräfte die Erfahrung, dass das Arbeiten von zu Hause aus mit gewissen Herausforderungen verbunden ist. Hierzu gehören beispielsweise die Wahrnehmung von Elternabenden, die Teilnahme an schulischen Veranstaltungen, Aufsichten, aber auch die Fahrzeit zwischen zwei Schulstandorten im Rahmen von Teilabordnungen oder Schulverbänden.

Der größte Arbeitsanteil dürfte darüber hinaus auf die Vor- und Nachbereitung der Unterrichtseinheiten entfallen.

Hinzu kommt ein ständig wachsendes Anforderungsprofil für Lehrkräfte, welches zusätzlicher Vorbereitung bedarf. Hierzu zählen Fortbildungsveranstaltungen, aber auch Schulungen zum richtigen Umgang mit chronisch kranken Schülerinnen und Schülern.

Der ebenfalls nur allzu oft geäußerte Vorhalt, dass Lehrkräfte durch die regulären Ferienzeiten einen mindestens doppelt so großen Urlaubsanspruch haben wie andere Beschäftigte im öffentlichen Dienst, geht ebenfalls an der Sache vorbei.

Sowohl nach den Regelungen des TV-L als auch nach der Freistellungs- und Urlaubsverordnung beträgt der Jahresurlaubsanspruch für Lehrerinnen und Lehrer 30 Tage und ist zwingend in den Schulferien zu nehmen. Daraus folgt, dass die übrige Zeit zwar unterrichtsfrei, aber nicht dienstfrei ist und entsprechend mit einer Inanspruchnahme durch den Dienstherrn zu rechnen ist.

So müssen Schulen beispielsweise nach § 30 Abs. 2 SchulG für die Dauer der Ferien eine ausreichende Wahrnehmung der Dienstgeschäfte gewährleisten. Diese Aufgabe fällt nicht zwingend allein der Schulleitung anheim, sondern kann dem Grunde nach auch delegiert werden. Eine entsprechende Erreichbarkeit zu Hause wird dann vorausgesetzt.

Abschließend sollen auch die „freien Tage“ für Teilzeitkräfte nicht vergessen werden.

Diese dienen auf der einen Seite zwar der Entlastung der teilzeitbeschäftigten Kolleginnen und Kollegen, bedeuten aber auf der anderen Seite, dass diese an den entsprechenden Tagen frei von dienstlichen Verpflichtungen sind. Folglich können an diesen Tagen auch Konferenzen, Fortbildungen, aber auch außerunterrichtliche Veranstaltungen mit Schülerinnen und Schülern angeordnet werden.

Nach alledem dürfte klar sein, dass die eingangs zitierte Annahme am Kern der Sache vorbeigeht.



Haben Sie Fragen zu Dienst- und Präsenzzeiten, Mehrarbeit und anderen dienstrechtlichen Angelegenheiten? Die Rechtsabteilung hilft Ihnen gern weiter.

*Joachim Klüpfel-Wilk,
Justiziar VBE NRW*

Schule wie sie sein sollte

Golden fließt die Septembersonne durch die Klassenfenster und bescheit eine Szenerie voller Frieden und Lernfreude:

Amelie und Mia-Sophie sitzen mit Justin in der Leseecke und lesen sich abwechselnd aus dem Buch „Eichhörnchen auf Besuch“ vor. Sie lesen ruhig und betont. Zwischen durch lachen sie leise, was aber niemanden stört. Neben an am Matheregale erklärt Leon Lotte noch einmal anschaulich die Pluminos. Dabei benutzen sie das Anschauungsmaterial zur Verdeutlichung, aber keinesfalls, um sich gegenseitig mit den Plättchen abzuflitschen. Victoria, René und Tom2 sitzen auf den Teppichen rund um den Herbsttisch, sortieren die verschiedenen Nuss- und Kernarten und schreiben eine Speisekarte für das Eichhörnchen. (Es gibt herbstliche Haselnusstorte, Bucheckerbrötchen und wabelhafte Walnüsse. Ich lächle milde über diese entzückend-kreative Alliteration.) Tom1 arbeitet selbstständig und ohne Hilfe im Schreibriftlehrgang. Nadine, Nathalie und Benjamin bauen einen Kobel aus zuvor gesammelten kleinen Ästen, Rindenstücken und Gräsern. Er ist fast rund und besitzt natürlich zwei Aus- und Eingänge. An den PCs werden herzerwärmende Herbst-Elfen formuliert. Die Zweitklässler arbeiten konzentriert in der Herbstwerkstatt, die doch wieder mit mehr als zehn gut geplanten und durchstrukturierten Stationen plus Zusatzmaterial aufwartet. Nick streichelt das Stoffeichhörnchen und flüstert ihm Geheimnisse ins Ohr. Über allem liegt himmlische Ruhe.

Ich sitze – ganz Lernbeobachter – glücklich im Hintergrund und fühle, dass ich jetzt und hier genau die Lehrerin bin, die ich immer anstrebte zu sein. Ich bin entspannt und befinde mich im Gleichgewicht zwischen absolutem Wohlwollen und professionellem pädagogischen Abstand zu diesen mir anvertrauten Kindern. Alles fühlt sich gut an und so unendlich richtig.

Da tritt Lennox, dem über Nacht alle vier Schneidezähne gewachsen sind, vor mich hin und sagt – perfekt in Phonetik und Syntax:

„Frau Weeeeheeee? Frau Weeeeheeee! Der Leon hat mein Tiss umgesupzt. Jetzt iss das Kakao in mein Ranssen! Un die Pauline, die heult jetzt, weil is hab sie aus Ver-sehn getretn. Was sags du jetzt?“

Widerstrebend öffne ich ein Auge und kehre aus meinem Tagtraum zurück. Das Verlustgefühl trifft mich stark und geradezu schmerzhaft.

Ich schaue Lennox an, der bar jedes oberen Schneidezahns vor mir steht. Ein Blick durch die Klasse offenbart nicht gerade das, was man ein ungetrübtes Bild der Liebe nennen würde. Mein Auge schweift zum Fenster. Dreckig, natürlich, da kommt heute kein güldener Strahl mehr durch.

Ich seufze. So innerlich.

„Habe ich euch eigentlich schon den Witz mit den Giftschlangen erzählt?“



Frau Weh heißt im wahren Leben natürlich anders, aber damit sie lebensnah schreiben kann, möchte sie anonym bleiben.

Mehr Texte von ihr unter

<https://ojefrauweh.com>.

Anzeige

Beamtdarlehen 10.000 € - 120.000 €

- Vorteilszins für den öffent. Dienst
- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Baufinanzierungen echt günstig

0800 - 1000 500 Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns.
Seit über 40 Jahren.

NEUER exklusiver Beamtenkredit

2,50% echter Vorteilszins

effektiver Jahreszins

SUPERCHANCE Teurere Kredite, Beamtdarlehen/Versicherungsdarlehen & Girokredite sofort entspannt umschulden. Reichsparen mit unserem neuen Exklusivzins, warum mehr zahlen. Unser neuer und bester Zins aller Zeiten, noch nie waren die Zinskosten so gering!

Deutschlands günstigster Spezial-Beamtenkredit ohne Versicherungen

- Unser bester Zins aller Zeiten -

Repr. Beispiel gemäß §6a PAngV (2/3 erhalten): 50.000 €, Lfz. 120 Monate, 2,50% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,47% p.a., mtl. Rate 470,70 €, Gesamtbetrag 56.484,- € Vorteil: Kleinzins, kleine Rate. Annahme: gute Bonität.

Sensationell günstig

AK-FINANZ

Kapitalvermittlungs-GmbH
E3, 11 Planken
68159 Mannheim
Tel: (06221) 178180-0
info@ak-finanz.de

www.AK-Finanz.de

In der Krise stark an der Seite der Lehrkräfte:

VBE kämpft für Einhaltung zentraler Forderungen

Natürlich hat niemand mit diesem Zustand gerechnet. Wie soll man auf etwas vorbereitet sein, das vorher kaum denkbar schien? Noch zwei Tage vor den Schulschließungen schienen diese ausgeschlossen. Und dann war es doch soweit. Millionen Kinder müssen seitdem zu Hause betreut werden. Tausende Lehrkräfte stellen hochengagiert Aufgaben zusammen, halten den Kontakt zu Schülerinnen und Schülern und deren Eltern und haben bei einigen von ihnen große Sorgen um deren Situation. So ist zu befürchten, dass die fehlende Ausstattung und die mangelhafte Unterstützung durch Eltern, die dies zum Beispiel aufgrund ihrer eigenen Arbeit nicht leisten können, zu noch größeren Unterschieden im Bildungserfolg führen.

Der VBE Bundesverband und die VBE Landesverbände haben die Entwicklungen die ganze Zeit im Blick und stellen Informationen bereit, versenden Pressemitteilungen und sind mit den politisch Verantwortlichen im Gespräch. In einer extra Ausgabe des Newsletters VBE Fokus haben wir ausgewählte Angebote der VBE Landesverbände zusammengestellt. Wir freuen uns, wenn Sie sich dazu auf unserer Webseite informieren unter:

<https://kurzlink.de/vbe-corona>

Obwohl es auch deutliche Gegenstimmen gibt, überwiegt Ende April nun die Einschätzung, dass die Schulen schrittweise geöffnet werden können, bzw. es für die Abschlussklassen bereits wurden. Der VBE Bundesverband und seine 16 Landesverbände setzen sich auf Bundes- und Landesebene dafür ein, dass möglichst einheitliche Regelungen für Schulöffnungen getroffen werden, die den Gesundheitsschutz priorisieren. Denn wenn es eine Erkenntnis aus den letzten Wochen gibt, dann sicher die, dass es essenziell ist, Hygieneregeln einzuhalten. Damit hierfür die Bedingungen geschaffen werden, braucht es ausreichend Waschmöglichkeiten, Seife und Papier. Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung, Udo Beckmann, erklärt dazu: „Das klingt für Außenstehende vielleicht befremdlich, aber wir wissen, dass die sanitären Anlagen in Schulen seit Jahren ihre Achillesferse sind. Deshalb freut es mich besonders, dass wir mit den kommunalen Spitzenverbänden auf einem Standpunkt sind, dass es hier dringenden Handlungsbedarf gibt und diese Verantwortung von den Schulträgern auch wahrgenommen wird.“



Der VBE Bundesverband hatte fünf Hauptforderungen aufgestellt, welche für ein Konzept zu Schulöffnungen dringend beachtet werden müssen:

1. Vorlaufzeit für Öffnungen
2. Klare Regelungen und Mindeststandards für den Schulalltag definieren
3. Personalkapazitäten und Arbeitszeitvorgaben beachten
4. Definition der Risikogruppen und besonders disponierter Personen
5. Verhalten von Schülerinnen und Schülern einrechnen

Zudem hat der VBE Bundesverband gemeinsam mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und dem Bundeselternrat die Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK), Dr. Stefanie Hubig, angeschrieben und ihre Expertise bei der Erarbeitung eines solchen Rahmenkonzeptes angeboten. Innerhalb einer Telefonkonferenz mit dem Generalsekretär der KMK, Udo Michallik, konnten die drei Organisationen und die ebenfalls eingeladenen Vertreter der kommunalen Spitzenverbände Ratschläge dafür geben. Sie nutzten die Gelegenheit, um auf die Priorisierung des Gesundheitsschutzes, das Durchdenken aller organisatorischen Notwendigkeiten (Pausenregelung, Schülerverkehr, Essen) und die besondere Lage von Kindern aus ökonomisch schlechter gestellten Haushalten hinzuweisen.

Insbesondere mit Blick auf diese Kinder wurde von der Bundesbildungsministerin, Anja Karliczek, 500 Millionen Euro in Aussicht gestellt, wobei bedürftige Familien pro Kind einen Zuschuss von 150 Euro zur Beschaffung eines digitalen Endgerätes erhalten würden. Da dies noch nicht ausreicht, um eine leistungsfähige Infrastruktur für das Lernen zu Hause aufzustellen, forderte der VBE Bundesvorsitzende Beckmann, Geräte durch den Schulträger anzuschaffen und sie, mit aktueller Software ausgestattet und durch Techniker gewartet, den Schülerinnen und Schülern leihweise zur Verfügung zu stellen. Er sagt: „Ziel muss es sein, dass auch in Familien, die sich Geräte weder leisten können, noch im Umgang mit den Programmen geübt sind, Kinder und Jugendliche selbstständig Lernerfahrungen mit digitalen Endgeräten machen können.“

Digitales Lernen und Lehren an Schule: Angebote, Tipps und Tools

Dort, wo gestern das Präsenzlernen den Normalbetrieb von Schule gekennzeichnet hat, mussten und müssen Lehrkräfte plötzlich Lösungen finden, die vielfach nur im digitalen Raum umsetzbar sind. Mit der folgenden Zusammenstellung bundesweit zugänglicher Angebote möchten wir Sie bei Ihrer Arbeit in dieser herausfordernden Zeit unterstützen. Wohlwissend, dass nicht alles für jede und jeden passt, hoffen wir doch, einige (über Corona hinausgehende) hilfreiche Impulse für die Integration in die Arbeit geben zu können.

Wir beanspruchen mit der Zusammenstellung keine Vollständigkeit, noch können wir generelle Empfehlungen aussprechen. Vor der Verwendung von Angeboten sollten insbesondere Fragen des Datenschutzes mit der Schule und den zuständigen Behörden geklärt werden. Sie finden diesen Beitrag mit den entsprechenden Verlinkungen auf unserem Blog VBE Fokus: [vbe.de/vbe-fokus/digitales-lernen](https://www.vbe.de/vbe-fokus/digitales-lernen)

Digitale Lehr- und Lerninhalte

Unter dem Hashtag #GemeinsamWeiterLernen bieten zahlreiche **Bildungsmedienverlage** kostenfreie Materialien und Onlineseminare für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler an. Der Verband Bildungsmedien stellt hierzu eine fortlaufend aktualisierte und kuratierte Link-Liste zur Verfügung.

Umfangreiche Angebote digitaler Lehrinhalte für alle Schulstufen findet man auf dem **Deutschen Bildungsserver** in einem eigens dafür erstellten Dossier, über die **Landesbildungsserver** erhält man Zugriff auch weitere Inhalte. Zudem gibt es diverse fachspezifische Angebote. So bietet etwa die Initiative **Wir bleiben schlau! Die Allianz für MINT-Bildung zu Hause** qualitätsgesicherte MINT-Angebote an. Unterrichtsmaterialien in den Fächern Politik, Geschichte, Erdkunde findet man über die **Politikstunde**, ein Angebot der **Bundeszentrale für politische Bildung**. Schulformspezifische Angebot für den Grundschulbereich erhalten Lehrkräfte, Kinder und Eltern über das Angebot des Vereins **Internet-ABC** der Landesanstalt für Medien NRW.

Die **öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten** haben viele ihrer Bildungsangebote im Zuge der Schulschließungen ausgeweitet. Auf der Webseite der ARD ist eine Übersicht der Angebote (inkl. derer der Landesrundfunkanstalten) zusammengestellt. Bis zum 30. Juni 2020 stellt das **Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht** seine Online-Mediathek kostenfrei zur Verfügung. Darin enthalten: über 1.100 Unterrichtsfilme und mehr als 5.000 Sequenzen für allgemeinbildende Schulen, darüber hinaus Lehrmaterial und Lernspiele. Auch der Streaming-Dienst **Netflix** hat über seinen Youtube-Kanal kostenfrei über 30 Dokumentarfilme und -serien zur Verfügung gestellt, zumeist ergänzt um dafür entwickeltes Lehrmaterial. Alle Inhalte sind im englischen Original mit deutschen Untertiteln verfügbar.

Digitale Kompetenzen

Orientierung und gut verständliche Erklärungen zur Gestaltung von Fernunterricht bietet das Kompetenznetzwerk **digital.learning.lab** an. Hier finden Lehrkräfte in den Bereichen Unterrichtsbausteine, Tools & Tutorials sowie Trends hilfreichen Input. Auf **digill.de** hat ein Verbund aus sieben Universitäten über 20 Lernmodule für digitales Lehren und Lernen in der Lehrer/-innenbildung bereitgestellt, zum Beispiel zu den Themen „Videos kommentieren und diskutieren“ oder „Podcasts mit Schüler*innen erstellen“. Hilfreiche didaktische Hinweise zum Distanzlernen bietet auch ein Leitfaden des **Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen**.

Tools

Das Angebot an digitalen Lerntools ist mittlerweile sehr umfangreich. Für Lehrkräfte nützlich sein können etwa folgende Angebote: **Jitsi** bietet eine open source basierte Lösung für Videokonferenzen an, über die man mit Schülerinnen und Schülern online und ohne Login per Audio und Video kommunizieren kann, Daten werden hier nicht gespeichert oder verarbeitet. Mit **Trello** lassen sich Aufgaben und Projekte orts- und zeitunabhängig für und mit Schülern und Schülerinnen organisieren. **H5P** unterstützt mit vielfältigen Optionen beim Erstellen interaktiver Lerneinheiten. Mit der App **Fake News Check** können Schülerinnen und Schüler entlang von 19 Fragen eine Orientierung erhalten, ob eine Information für oder gegen Fake News spricht.

Lernplattformen

Viele (kommerzielle) Lernplattformen bieten ihr Angebot, vielfach nach Fächern gegliedert, vorübergehend kostenfrei an, so etwa **Lernattack**, **Bettermarks** oder **Scoyo**. Generell kosten- und werbefrei sind die Angebote der durch EU-Gelder mitfinanzierten Plattform **Anton-App** mit Inhalten für die Klassen 1 bis 10. Vor allem an Grundschulkindern richten sich die über 60 qualitätsgeprüften Internetseiten des Netzwerkes **Seitenstark e. V.**, Lehrkräften werden zudem Lehrmaterialien und Unterrichtsimpulse zur Verfügung gestellt.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Lehrkräfte- umfrage während der Corona-Krise

Die Mehrheit der Schulen in Deutschland (66 Prozent) hat kein Gesamtkonzept, das die Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit Lernangeboten für die Zeit der Schulschließungen im Rahmen der COVID-19-Pandemie („Corona-Krise“) sicherstellt. Dies berichten Lehrkräfte in Deutschland in einer repräsentativen Befragung des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland. Weitere Ergebnisse der Studie sind: Während die Mehrheit der Lehrkräfte (73 Prozent) bei der Vorbereitung von Lernangeboten in der Krisenzeit von der eigenen Schule oder anderen Lehrkräften unterstützt wird, ist immerhin ein Viertel (24 Prozent) komplett auf sich allein gestellt. Der Kontakt zu ihren Schülerinnen und Schülern ist den meisten Lehrerinnen und Lehrern (87 Prozent) sehr wichtig, allerdings können fast zwei Drittel (63 Prozent) nur einen Teil ihrer Schülerschaft erreichen. Die Hälfte der Lehrkräfte (51 Prozent) befürchtet, dass sich bestehende soziale Ungleichheiten bei den Schülerinnen und Schülern durch die Schulschließungen weiter verschärfen werden.

Quelle: Vodafone Stiftung

Unterstützung beim „Lernen auf Distanz“



© Maria Szymch / shutterstock.com

Da laut Schulministerin Yvonne Gebauer das restliche Schuljahr in NRW im Sinne einer Kombination aus Präsenzphasen und Distanzlernen gestaltet werden muss, stellt dies Lehrkräfte weiterhin vor die Aufgabe, ihren Schülerinnen und Schülern sinnvolle Lernangebote zu machen, ihren Lernprozess zu unterstützen und trotz fehlender Begegnungen den persönlichen Kontakt aufrechtzuerhalten. Um die Lehrkräfte dabei zu unterstützen, hat das Ministerium für Schule und Bildung ein Impulspapier zum Lernen auf Distanz erarbeitet. Es wurde in enger Abstimmung von einem Experten-Autorenteam verfasst und enthält didaktische Hinweise, die die Schulen bei der Entwicklung ihrer Lernangebote nutzen können. Die didaktischen Hinweise des Impulspapiers sind in sechs verschiedene Themenfelder unterteilt und berücksichtigen auch die sozialen Aspekte des Lernens. Ab Mittwoch, 13. Mai, bietet das Schulministerium für Lehrkräfte kostenlose Webinare zu den einzelnen Themen per Videokonferenz an, bei denen die Möglichkeit besteht, mit jeweils einem Autor beziehungsweise einer Autorin des Impulspapiers in den direkten Austausch zu treten. Das Impulspapier sowie weitere Informationen finden Sie unter www.schulministerium-nrw.de.

Quelle: MSB NRW

Der VBE NRW begrüßt die Unterstützungsangebote des Schulministeriums. Wichtig ist aber auch schon jetzt, die Planungen für das Schuljahr 2020/2021 voranzutreiben. Hierzu ist eine enge Rückkopplung mit der Praxis notwendig, um zu erfahren, wie der Wechsel von Präsenz- und Distanzunterricht gelingen kann. Es sind Fragen zu klären, die die Organisation der Lerngruppen, der Klassen und des Personaleinsatzes angehen. Dringend muss über eventuelle Auswirkungen auf Lehrpläne und Ausbildungs- und Prüfungsordnungen gesprochen werden, alternative Prüfformate sind zu diskutieren. Und nicht zuletzt sollte möglichst schnell eine Digitaloffensive für die Schulen anlaufen, die diesen Namen auch verdient.

Beschäftigungsverbot wird aufgeweicht

Obwohl Schulministerin Yvonne Gebauer zuvor betont hat, dass Lehrerinnen und Lehrer, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, unabhängig von Vorerkrankungen nicht im Präsenzunterricht einzusetzen seien, heißt es nun in einem Brief des Ministeriums an die Bezirksregierungen in NRW: „Alle Lehrkräfte aus der Risikogruppe, das heißt Lehrerinnen und Lehrer mit Vorerkrankungen und Lehrerinnen und Lehrer, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, sowie schwangere und stillende Lehrerinnen sind verpflichtet, an Verfahren zur Abnahme mündlicher Prüfungen teilzunehmen.“ Die Entscheidung sei „nicht zuletzt auf Wunsch von betroffenen Lehrkräften, Schulleitungen, aber auch von Schülerinnen und Schülern“ getroffen worden, heißt es dazu im Schulministerium: So könnten die Prüfungen durch Lehrkräfte erfolgen, die den Schülern vertraut seien. Außerdem müssten die Abstands- und Hygieneregeln eingehalten werden.

Quelle: Spiegel

Dass jetzt für Schwangere und andere Lehrkräfte aus Risikogruppen das eigentlich geltende Beschäftigungsverbot aufgeweicht wird, hält Stefan Behlau, Landesvorsitzender des VBE NRW, für „unverständlich und unverantwortlich“. Dem Spiegel erklärt er: „Wenn man im Schulministerium die Priorität darauf legt, in der aktuellen Situation die Abschlussprüfungen durchzuführen, dann ist klar, dass dafür die Personaldecke viel zu dünn ist.“

Kita-Plan für NRW



© wrong57 / photocase.de

Dr. Joachim Stamp, Familienminister in NRW, hat kürzlich über die Maßnahmen und Regelungen für die Kindertagesbetreuung innerhalb der Corona-Pandemie in Nordrhein-Westfalen informiert.

Der Plan zur schrittweisen Öffnung der Kitas in NRW sieht u. a. vor, dass Vorschulkinder sowie Kinder mit besonderem pädagogischen oder sprachlichen Förderbedarf im Mai dazustoßen dürfen. Der Beschluss von Bund und Ländern nennt darüber hinaus unter anderem „Kinder, die in beengten Wohnverhältnissen leben (z. B. Fehlen eines eigenen Kinderzimmers)“.

Quelle: MKFFI NRW

Der VBE NRW begrüßt die vorsichtige Vorgehensweise von Familienminister Stamp. Es muss allen Seiten klar sein, dass Kitas nicht nach Corona, sondern mit Corona wiedereröffnet werden. Infektionsschutz und die Bedürfnisse der Kinder in Einklang zu bringen, ist eine riesige Herausforderung. Da ausreichend Personal und Räume vielerorts fehlen, müssen sich Kita und Eltern auf ungewohnte Wege einstellen. Der VBE NRW hat bereits Mitte April das Papier „Denkanstoß des VBE NRW zur schrittweisen Wiedereröffnung der Kitas“ (www.vbe-nrw.de) veröffentlicht und war im Vorfeld im Gespräch mit Familienminister Stamp. Wichtige Punkte, wie etwa eine schrittweise Wiedereröffnung mit entsprechender Vorlaufzeit, wurden aufgenommen.

Einführung der Fächer Wirtschaft und Informatik an allen Schulformen



© LightField Studios / shutterstock.com

Das Landeskabinett hat kürzlich die Verordnung zur Einführung der neuen Fächer Wirtschaft und Informatik an allen weiterführenden Schulen und die erforderliche Änderung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Sekundarstufe I gebilligt. An den Gymnasien ist das neue Schulfach Wirtschaft-Politik bereits mit Beginn des Schuljahres 2019/20 im Zuge der Umstellung auf G9 eingeführt worden. An allen anderen Schulformen der Sekundarstufe I erfolgt die Einführung mit Beginn des Schuljahres 2020/21. Das neue Fach soll unter anderem Kenntnisse der Wirtschaftsordnung ebenso wie Aspekte der Verbraucherbildung vermitteln. Das Fach Informatik wird ab dem Schuljahr 2021/2022 an allen weiterführenden Schulformen in Klasse 5 und 6 verpflichtend eingeführt. Der Informatikunterricht wird in Klasse 5 und 6 im Umfang von insgesamt zwei Jahreswochenstunden erteilt. Dafür werden in jeder Schulform zwei Stunden aus dem Kontingent der Ergänzungsstunden genutzt. Die Lehrpläne für die neuen Fächer werden laut Schulministerium rechtzeitig zum Schuljahr 2020/21 (Wirtschaft) und 2021/22 (Informatik) vorliegen.

Quelle: MSB NRW

Der VBE NRW empfiehlt, die Einführung der Fächer Wirtschaft und Informatik zu verschieben. Aus Sicht des VBE ist es nötig, Prioritäten zu setzen und die Schulen in der Krise bestmöglich zu entlasten. Bevor es weitere Fächer gibt, braucht es angemessene Bedingungen. Der Fokus sollte auf einem erfolgreichen Mix aus Distanzlernen und der schrittweisen Wiedereröffnung der Schulen liegen. Hier brauchen die Schulen spürbare Unterstützung. Eine Verschiebung würde aus Sicht des VBE zudem einen Vorlauf für eine Fortbildungsinitiative mit sich bringen können.

Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich. Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert: a.schubert@vbe-nrw.de.

Wichtige Info für Mitglieder

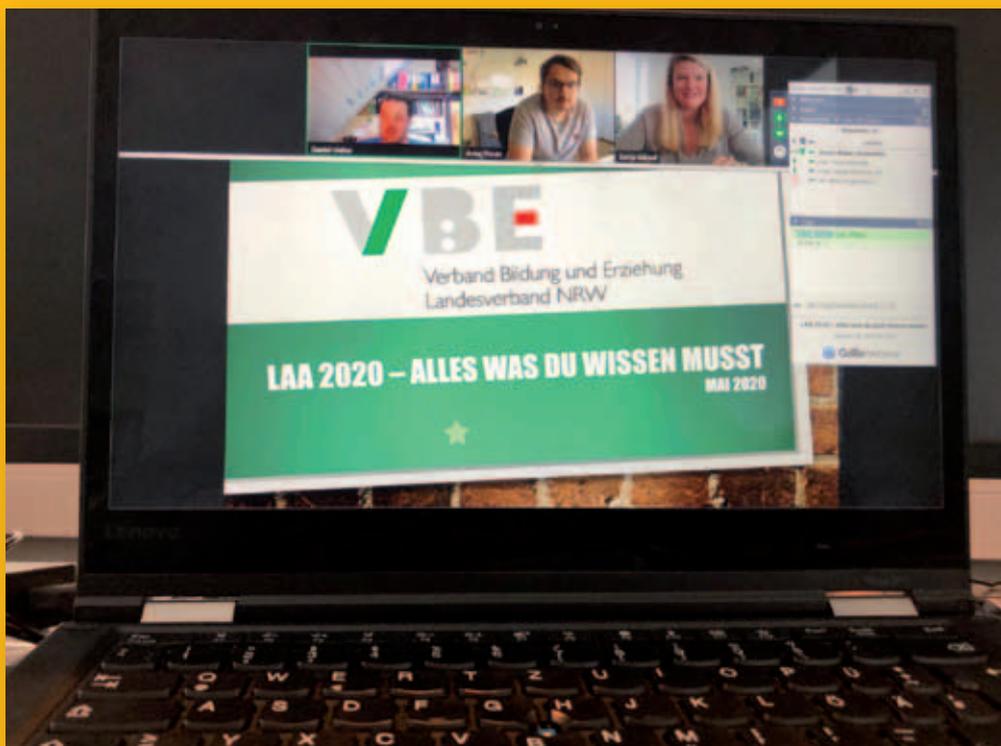
Sie sind umgezogen, in Elternzeit, pensioniert, befördert etc.? Bitte teilen Sie jede Änderung der Landesgeschäftsstelle umgehend mit, damit wir Ihren Beitrag anpassen können und Sie u. a. Ihren Versicherungsschutz (Rechtsschutz, Diensthaftpflicht) nicht gefährden. Eine rückwirkende Erstattung des Beitrags ist nicht möglich. Meldung an mitgliederservice@vbe-nrw.de.

Der Junge VBE wünscht allen Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtern einen guten Start ins Referendariat – auch wenn der Start in diesem Jahr ein anderer ist, als wir noch vor einiger Zeit alle gedacht hätten! Normalerweise begrüßen wir die LAA immer persönlich vor Ort in ihren ZfsLs. Da das in diesem Durchgang aufgrund der Pandemie leider nicht möglich ist, haben wir die LAA auf digitalem Weg begrüßt. Zudem haben wir in vielen ZfsLs unsere VBE-Begrüßungstaschen mit Brotdose und Seminarpraxismappe zur Mitnahme bereitgestellt! Wir sind für euch da und setzen uns für euch ein! Bleibt gesund!

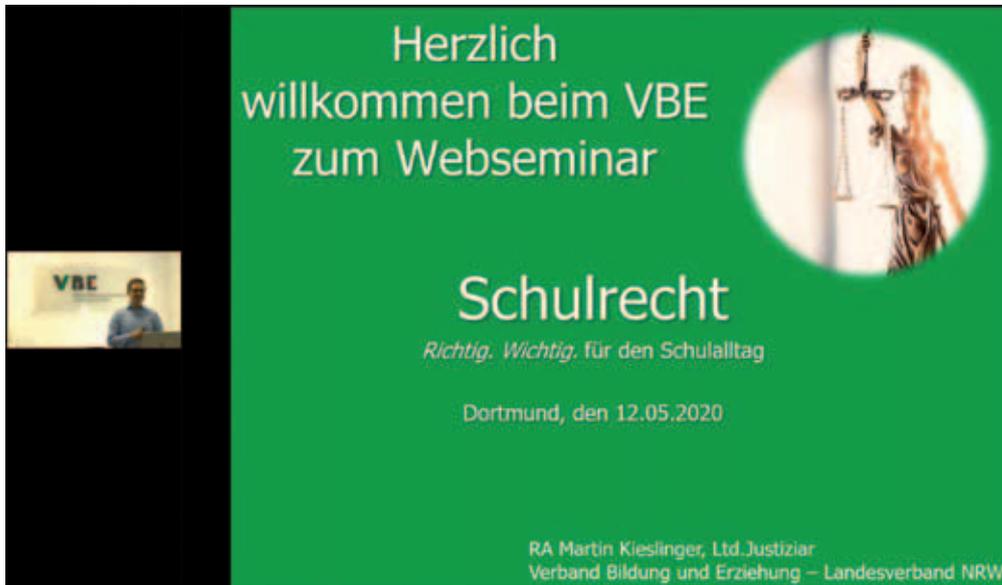
Euer Junger VBE NRW



LAA 2020 – Alles, was du jetzt wissen musst



Fast 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolgten am 7. Mai 2020 das Webinar „LAA 2020 – Alles, was du jetzt wissen musst“ vom Jungen VBE NRW vor ihren PCs. Unsere Unisprecher Artur Thrun und Daniel Weber sowie unsere Landessprecherin Sonja Gänsel gaben Infos zum Vorbereitungsdienst, beantworteten Fragen zur aktuellen Situation und gaben einen kurzen Einblick ins Zeitmanagement und digitale Lernen. Sicher wird es bald weitere Webinare des Jungen VBE geben! Infos unter www.vbe-nrw.de.



Herzlich
willkommen beim VBE
zum Webseminar

Schulrecht
Richtig. Wichtig. für den Schulalltag

Dortmund, den 12.05.2020

RA Martin Kieslinger, Ltd. Justiziar
Verband Bildung und Erziehung – Landesverband NRW

Am 12. Mai 2020 fand das erste Webinar des VBE-Bildungswerks statt. Martin Kieslinger, Ltd. Justiziar, gab Informationen zum Thema „Schulrecht“. Als zusätzlicher Service wurden Fragen bereits während der Veranstaltung über eine Chatfunktion durch den Justiziar Joachim Klüpfel-Wilk beantwortet. Das Feedback zu dieser ersten Online-Veranstaltung fiel sehr positiv aus – dennoch arbeiten wir daran, das Webinar-Angebot zu optimieren und bedanken uns bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die konstruktiven Rückmeldungen.

Wie von Ihnen gewünscht, stehen mit den Themen Datenschutz, Wissenswertes für Junglehrer/-innen und Schulrecht für Schulleiterinnen/Schulleiter bereits drei weitere Webseminare aus dem juristischen Bereich im Juni an.

W29 Datenschutz in der Schule

Datum: Do., 04.06.2020, 14.00 – 15.30 Uhr
Referent: Joachim Klüpfel-Wilk, Justiziar VBE NRW

W30 Wissenswertes für Junglehrerinnen und Junglehrer (auch in Zeiten von Corona)

Datum: Di., 09.06.2020, 14.00 – 16.00 Uhr
Referentin: Inka Schmidtchen, Justiziarin VBE NRW

E19 Schulrecht – Dienstrecht für Schulleitungen und Funktionsträger

Datum: Di., 16.06.2020, 14.00 – 16.00 Uhr
Referent: Martin Kieslinger, Ltd. Justiziar VBE NRW

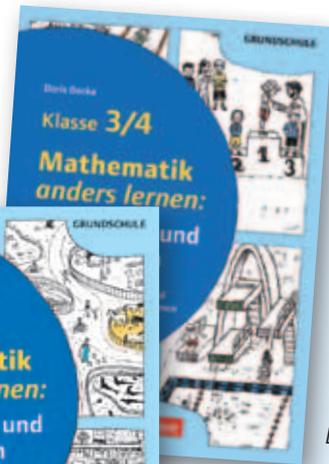
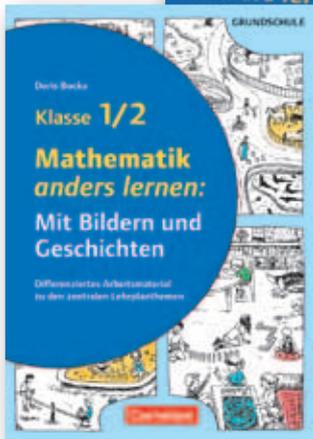
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

VBE-Bildungswerkveranstaltungen: Webinare

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
aufgrund der aktuellen Corona-Situation können wir derzeit leider keine Präsenzveranstaltungen anbieten. Dennoch ist es ratsam, sich auf dem Laufenden zu halten.

Daher bietet der VBE interessante Fortbildungsmöglichkeiten online an. Unser Angebot werden wir ständig aktualisieren und erweitern. Reinklicken lohnt sich: www.vbe-nrw.de – Kachel Webinare.





Mathematik anders lernen – Mit Bildern und Geschichten

Differenziertes Arbeitsmaterial
zu den zentralen Lernthemen

Doris Bocka

Selbsterklärende Bildimpulse zu mathematischen Zusammenhängen, die begeistern:
Die Bildergeschichten zu Beginn jedes Kapitels liefern Sprechansätze über das mathematische
Thema hinaus und stellen so Querverbindungen zum Deutsch- und Sachunterricht her.

Themen: Mengenvergleiche und Ordnungsaufgaben, Aufgaben zur Raum-Lage-Orientierung:

- Rechengeschichten zu Addition und Subtraktion
- Reihenbildung
- Einmaleinsgeschichten
- Körper nach Eigenschaften sortieren
- Rechengeschichten mit Geld und Zeit

je Buch, 64 Seiten

Klasse 1-2

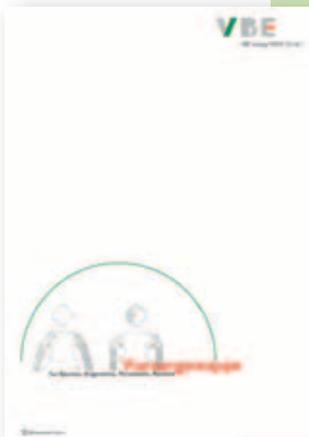
Bestellnummer 2062

Preis: 14,99 Euro

Klasse 3-4

Bestellnummer 2075

Preis: 14,99 Euro



Vorsorgemappe

für Beamte, Angestellte, Pensionäre, Rentner

Dass man sterben und etwas vererben kann, wird in der Regel bei Jung und Alt verdrängt.
Die Hinterbliebenen stehen häufig in erbrechtlichen Fragen allein und hilflos da, weil nur
ca. 3 Prozent aller Deutschen ein juristisch einwandfreies Testament hinterlassen haben
und nur sehr wenige für den „Fall der Fälle“ vorgesorgt haben.

Das Referat Pensionäre im VBE hat eine Vorsorgemappe zusammengestellt, die im Ernstfall behilflich sein soll, systematisch die richtigen Schritte einzuleiten und die anstehenden Probleme schnell und sachgerecht zu lösen. Rechtzeitig sollten für den Krankheitsfall und den Todesfall Entscheidungen vorliegen.

Neue überarbeitete 7. Auflage

Bestellnummer 3002

Preis: 8,50 Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop
www.vbe-verlag.de

VBE

VBE Verlag NRW GmbH



RICHTIG. WICHTIG.

**WIR SAGEN
DANKE**

FÜR IHREN EINSATZ
...



Verband Bildung und Erziehung
www.vbe-nrw.de